

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schiffleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste.** Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

**Preise bei Abholung:**

Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 19

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. Mai 1943

58. Jahrgang

## Mutter und Volk

Gedanken am Muttertag

Von allen Wegen, die wir im Leben gehen, ist der Weg zur Mutter der schönste. Über ihm leuchtet es heimlich, denn an seinem Ende schlägt ein Herz, das uns aufnimmt, — wie wir auch kommen mögen, ob bittend oder schuldbehaftet, ob hungrig oder froh, freudvoll oder leidvoll. Mögen sich hundert Türen vor uns verschließen: das Mutterherz steht uns immerdar offen.

Der Weg zur Mutter ist nie ein Wagnis, sondern immer eine Erfüllung. Ihr Wesen ist der Inbegriff der Güte und Treue, des Trauens und aller Kräfte des Guten und Frohen, von denen wir unbewußt leben, die wir auch nie mit einem letzten Namen zu nennen vermögen. Im Namen „Mutter“ ist alles beschlossen: Wurzel und Gipfel unseres Seins, tiefster Traum und taghelle Wirklichkeit einer Liebestraft, die alles überwindet, alles leicht macht und alles verklärt.

Übersehen wir unser Leben: vom ersten Schritt, den wir in die schützend geöffneten Arme der Mutter taten, bis hin an die Grenze unseres Lebens, — immer gingen und gehen wir den Weg zur Mutter und ihrem Herzen. Ihr Bild stand uns vor dem inneren Auge, als wir die Gefährtin unseres Lebens suchten. Kein Glück macht uns wahrhaft froh, an dem wir die Mutter nicht teilhaben lassen. Alle Lasten unseres Lebens verlieren ihr bedrohliches Gewicht, wenn wir uns mit ihnen zur Mutter hinschleppen. Ihr Wissen und Verstehen und die Kraft ihres Herzens hilft sie uns tragen — und wie oft trägt sie sie dann allein!

Kein Dank ist groß genug für das, was uns die Mutter getan hat und bis zu ihrem letzten Atemzug tut. Sie selbst aber erwartet keinen anderen Dank von uns, als daß wir echt und stark, rein und groß sind und das werden, wovon sie träumte, als sie uns unter ihrem Herzen trug. Ihr Glaube an uns ist ihre Freude und ihr Stolz. Sie will ihr Fleisch und Blut in uns blühen und reifen sehen, auf daß der ewige Sinn der Liebe in Erfüllung gehe und vollendet werde.

Unser Dank an die Mutter ist die Ehrfurcht vor ihrem hohen Bild, ist die Gestaltung und Reifung unseres eigenen Lebens und Wesens, in dem sich ihr tiefster Traum verwirklicht.

Es gibt für uns auf Erden nur noch eine Wirklichkeit, die an innerer Größe und lebenspendender Wärme mit dem Wesen der Mutter verglichen werden kann und recht eigentlich in einem tieferen Sinne die gleiche Wirklichkeit ist: es ist das Volk. Unfassbar dem Verstand, fühlbar nur dem Herzen, — so trägt und nährt das Volk aus den gleichen Kräften wie die Mutter den einzelnen.

Nie kam uns die Verbundenheit von Mutter und Volk tiefer zum Bewußtsein als in unserer Zeit, in der der Krieg die höchste Bewährung von uns allen fordert. Mit dem Volk sind die Mütter verbunden durch ihr Blut, ihre Opfer und ihr Leid, und sie sind verbunden mit ihm durch die Sprache ihres Herzens, durch ihren Glauben an den Sieg des Lebens, durch ihre Bereitschaft zum höchsten Dienst. Sie haben ihre Söhne nicht geboren, daß diese sinnlos geopfert dahinsinken, sondern daß sie mit ihrem Leben und Sterben dem Volk dienen und jenem Strom des Blutes und Geistes, der den einzelnen überdauert.

Jede Mutter weiß, wie mächtig der Tod ist. Sie hat ihm in ihrer schweren Stunde ins Auge gesehen, sie sah ihn tausendfach das Leben ihrer Kinder bedrohen, — aber sie hat ihn überwunden durch die Kraft ihrer Liebe und Treue. Aus ihrem Wissen um den Tod hat sie das Leben stärker gemacht und ihm zum Sieg verholfen.

Als Millionen Mütter unserer Zeit erkannten, welches Schicksal über unser Volk hereinzubrechen drohte, da sprangen ihre Herzen in ihre schaffenden Hände und sie bannten die Gefahr. Seitdem sind wir unüberwindlich.

Mutter und Volk, — vor ihrem heiligen Lebensgut neigen wir uns heute in Ehrfurcht. Alles, was wir sind und vollbringen, stammt aus dieser Quelle, aus der auch der Sieg kommen wird, an den wir felsenfest glauben.

## Ehrenschild der Heimat ist es, die Wunden ihrer Kämpfer zu heilen

Aufruf des Führers zum vierten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 10. Mai.

Zum vierten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz erließ der Führer nachstehenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk!

Abermals ist ein Winter vergangen, der unseren Soldaten schwerste Kämpfe und härteste Belastungen auferlegte. Und wieder ist es das Verdienst dieser Männer im Osten, daß eine Krise erfolgreich überwunden wurde, an der jede andere Wehrmacht der Welt zerbrochen wäre. Wie groß die Anforderungen körperlicher und seelischer Art an sie gewesen sind, kann die Heimat nicht ermessen. So ist es allein ihrem Heroismus zu verdanken, wenn am Ende der Ansturm des Feindes nicht nur aufgehalten, sondern in härtesten Gegenangriffen zurückgeworfen werden konnte.

Auch von der deutschen Heimat wird im Arbeitseinsatz und an Opfernbereitschaft Schweres gefordert. Allein alle ihre Opfer verlassen dennoch gegenüber den Entbehrungen und Leiden, die unsere Soldaten nun zum zweiten Mal im Osten zu ertragen hatten.

Solche Leistungen sind aber nur denkbar durch die Liebe zum eigenen Volk, das gerettet, und zum eigenen Land, das vor den Schrecken des Krieges bewahrt werden soll. Denn: Es ist das deutsche Volk, es sind seine Frauen und Kinder, für die unsere Männer immer wieder an allen Fronten des gewaltigen Ringens ihr Leben einsetzen.

Aber auch die deutsche Heimat ist tapfer geworden. Auch in ihre Städte, Märkte und Dörfer wird der Krieg getragen. Dennoch sind all ihre Entbehrungen und Opfer nicht zu vergleichen mit den übermenschlichen Härten, unter denen unsere Soldaten an den verschiedenen Fronten, besonders aber im Osten, zu kämpfen haben. Es ist daher als Ehrenschild die Pflicht der Heimat, ihnen zu zeigen, daß sie bei all dem Schweren, was sie selbst erduldet, in keiner Sekunde ihre Soldaten an der Front vergißt, daß sie vor allem nichts unterlassen wird, was geeignet ist, die Wunden ihrer Kämpfer zu heilen, um durch die Betätigung eines gemeinsamen Opfergeistes die nationalsozialistische deutsche Volksgemeinschaft auch praktisch zu erhärten.

Ich rufe daher das deutsche Volk zum vierten Mal auf, im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz seinen gemeinsamen Bund der Opfernbereitschaft zu erneuern und damit an unsere Soldaten jenen Dank abzustatten, den sie in so überreichlichem Maße verdienen.

So wie aber der Deutsche als Soldat in diesem Winter noch über sich hinausgewachsen ist, so erwarte ich, daß sich auch die Heimat im neuen Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes selbst über-treffen wird.

Führer-Hauptquartier, den 10. Mai 1943.

Adolf Hitler.

### Ein stolzer Leistungsbericht

Zu Beginn des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1943 gab Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt vor den Vertretern der deutschen Presse in Berlin einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die Spendenaufkommen und die Leistungen dieses segensreichen Hilfs-

wertes im vergangenen Jahr. Die Sammlungen und Spenden für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachten im Jahre 1942 den stattlichen Betrag von insgesamt RM. 357.412.945,84, ein bezeichnender Beweis für die Opferwilligkeit und das Vertrauen des



deutschen Volkes. Für den Geist, aus dem heraus das deutsche Volk seine Gaben darbrachte, spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß gerade nach Abschluß des Heldentampfes von Stalin-grad ein ungewöhnlich großes Sammelergebnis festzustellen war. Neben dem Dank, der all den opferwilligen Spendern gebührt, gilt der besondere Dank auch den vielen Sammlern und Sammlerinnen, die sich keine Mühe verdrießen ließen und durch ihren unermüdbaren Einsatz das stolze Ergebnis ermöglichten.

Was geschieht nun mit dem Gelde? Zunächst wird alles, was das Rote Kreuz an Mitteln für seine Organisation braucht, aus diesen Mitteln aufgebracht. Mit Lob, Anerkennung und Dank sei hier der unermüdbaren und opferbereiten Arbeit und der unvergleichlichen Leistungen aller der Schwestern, Ärzte und sonstigen Helfer gedacht, die oft unter den schwierigsten Verhältnissen, unter Verzicht vielfach auf Urlaub und Erholung, in den Lazaretten der Frontgebiete und der Heimat ihren ebenso harten und opfervollen wie gegenständlichen Dienst tun.

Der größte Teil der Mittel des Kriegshilfswerkes für das Rote Kreuz kommt aber unmittelbar der Wehrmacht zugute. So wurden allein für die Verwundetenbetreuung in Lazaretten und auf Transporten sowie für die Betreuung der Soldaten in Genesungseinheiten Reichsmark 146.989.204,72 aufgewandt. Dabei handelt es sich um die Lazarettbetreuung der Soldaten in der Heimat und in den Ostgebieten bis in die Operationsgebiete hinein, um die Betreuung in den Verwundetenzügen usw. Überall, wo es Verwundete gibt, werden sie betreut. Auch zur Vermittlung der vielen kleinen Freuden und Unannehmlichkeiten des Lebens, die den Verwundeten bereitet werden können, dienen diese Mittel. Oftmals ist es so, daß der Verwundete, wenn er vom Verbandsplatz kommt, weder Brotbeutel noch Seife, weder Zahnbürste noch Rasierzeug, noch Taschentücher hat, und es ist wichtig, daß er diese Dinge sobald wie möglich wieder erhält. Auch dafür sorgt das Hilfswerk. RM. 26.168.502,79 wurden für Liebesgaben, für die Winterbetreuung der Soldaten und für die Soldatenheime verwandt, die heute ebenfalls aus den Mitteln des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz finanziert werden.

Rund 37 Millionen Reichsmark flossen der Feldpostpäckchenaktion zu. Hier sei besonders auch an die letzte große Aktion vom 30. Jänner erinnert, wo die Truppen des Ostens, die in besonderen Kampfabchnitten lagen, in großem Umfang betreut wurden. Auch das ist aus den Mitteln des Kriegshilfswerkes geschehen.

Für die ideelle Betreuung der Soldaten und Angehörigen von Soldaten durch Feldpostzeitungen, Heimatbriefe, Sonderveranstaltungen usw. wurden 24.300.000 RM. aufgewandt. Dieser Betrag wird sich für das kommende Jahr noch wesentlich erhöhen dadurch, daß z. B. in den Lazaretten und in den Genesungseinheiten noch mehr Kino- und Theaterarten ausgegeben und in noch größerem Umfang kostenlose kameradschaftliche Veranstaltungen für Kriegserwitwen und Soldatenfrauen veranstaltet werden.

Schließlich wurden für die Erholungsbetreuung genesender Soldaten 33.164.065 RM. und für sonstige Betreuung, u. a. für die Unterstützung Schwerstverwundeter, für die Beschaffung von Büchern und Broschüren usw. 928.350 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Zur Unterstützung Schwerstverwundeter gehören u. a. auch gelegentliche Beihilfen bei der Gründung einer Familie und eines eigenen Hausstandes.

Aus all dem ergibt sich, daß der größte Teil der für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes aufkommen Mittel mittelbar der Truppe, dem deutschen Soldaten, zufließt und daß auch alle übrigen Mittel über das Rote Kreuz und seine Einrichtungen unmittelbar den deutschen Soldaten zugutekommen.

# Bis zur letzten Patrone und mit blanker Waffe

## Der Heldenkampf in Tunesien

In Tunesien boten deutsche und italienische Truppenteile in den Gebirgen von Zaghouan am Dienstag dem verbissenen angriffenden Feind immer noch die Stirn. Nachdem die Briten am Vortag durch ihren von massierten Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Norden her Hammamet erreicht und damit die Basis der Halbinsel von Cap Bon durchstoßen hatten, setzten sich unsere Kräfte, soweit sie noch Munition und Verpflegung besaßen, südwestlich der Straße Hammamet-Vi-Hammamet zu neuem Widerstand fest.

Weitere Kampfgruppen wichen nach Nordosten aus und stehen dort im Gefecht mit feindlichen Panzerverbänden, die von der Stadt Tunis aus auf der Küstenstraße den nördlichen Zipfel von Cap Bon erreichen.

In den schiefen Hohlwegen und an den steilen Hängen des Gebirges bei Zaghouan nahm das erbitterte Ringen seinen Fortgang. Nördlich dieses Ortes setzten die Briten noch einmal ihre ganzen Kräfte zu einem Stoß nach Osten quer durch das jäh verteidigte Bergland an. Durch rasendes Artilleriefeuer und fortgesetzte Panzerstöße erschütterten sie die Riegelstellung eines Talgrundes. In die von den Bergen eingegengten Stoßteile schlugen die Geschosse der Verteidiger. Auf nächste Entfernung ließen unsere Kanoniere und Panzerjäger die britischen Panzerkampfwagen herankommen, um feinen Schuß zu verfeuern. Mitten in den Staub- und Feuerfontänen der einschlagenden Bomben und Granaten standen sie hinter ihren Geschützen und nahmen unbeirrt die vordringenden Panzer ins Visier. Hinter Felsbrocken warteten Grenadiere und Pioniere mit Minen und geballten Ladungen. In den Berggrinnen lagen die besten Schützen hinter ihren Maschinengewehren und Karabinern. Ihre Sparlanten, aber wirkungsvollen Feuerstöße zwangen die anstürmende feindliche Infanterie nieder.

Bald brannten zehn, zwölf getroffene Panzer, der Angriff stockte, aber neue Panzer füllten die Lücken auf und nochmals zitterte der ganze Talgrund unter den Einschlägen der Fliegerbomben. Unter Aufbietung aller Kräfte rüttelte der Feind am Sperrriegel. Er nahm es in Kauf, daß ein weiteres Duzend seiner Panzerkampfwagen unter den Schlägen der schweren Waffen zerbrach. 30 Panzer mußte er opfern, bis es ihm gelang, die Sperre aufzubrechen.

Unsere Soldaten gaben darum den Kampf aber noch immer nicht auf. Sie schoben sich nur an den Berghängen weiter hinauf. Dort formierten sie sich von neuem und führten mit blanker Waffe wieder in den Talgrund hinab. Sie zwangen die feindliche Infanterie zu Boden, bis sie selbst vom Gegenstoß früherer Kräfte wieder zurückgedrängt wurden. Erst nach langem wechselvollem Ringen erreichte der Gegner unter schweren Verlusten den Durchbruch.

Von gleicher Härte sind die Kämpfe an allen Abschnitten in den Bergen beiderseits Zaghouan. Unerbittlich fordern die deutschen und italienischen Soldaten vom Feind einen hohen Preis für jeden Meter Boden.

### Widerstand mit letzter Entschlossenheit

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 12. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

In Tunesien kämpfen die deutsch-italienischen Truppen in den Bergen beiderseits Zaghouan gegen den von allen Seiten unter Aufbietung stärkster Kräfte angriffenden Feind mit letzter Entschlossenheit. Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im Gegenangriff mit der blanken Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur Übergabe sind von den Verbänden, die noch Munition und Verpflegung besaßen, bisher abgelehnt worden.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im Raum von Vissitschanst im allgemeinen ruhig.

Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht mit starken Kräften Truppenbereitschaften des Feindes sowie Flugstützpunkte und Eisenbahnziele.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab. Bei einem überraschenden Tagesangriff der Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Yarmouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flugzeug wurde vernichtet.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Cap Bon hält, an der auch gestern die Angriffe der 8. englischen Armee zerschlugen, und die im Rücken von den von Norden her vorrückenden feindlichen Truppen erreicht und ständig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihrer italienisch-deutschen Verbänden mit größter Erbitterung und führt mit unbeugsamem Heldenmut Gegenangriffe durch.

Ein Vorschlag General Frenbergs zur Übergabe wurde von General Messe, Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurückgewiesen.

In anderen Abschnitten der tunesischen Front mußten die Truppen der Achse nach Erschöpfung der Munitionsbestände den Kampf einstellen.

Catania, Marsala, das Gebiet von Trapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombardiert. Bedeutliche Schäden in Catania und Marsala. Acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr

abgeschossen und stürzten ins Meer. Zwei südlich von Catania, eines bei Mazzara del Vallo (Trapani) und fünf bei Pantelleria. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von unseren Jägern.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer des im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffes auf Catania beträgt 150 Tote und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffes vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 421 Verletzte gestiegen.

### Nordafrika war für England und USA eine unablässig blutende Ader

Unter der Überschrift „Das Mittelmeer“ schreibt Italicus im „Messagero“, seit seinem Kriegseintritt 1940 widerstand Italien auf afrikanischem Boden drei Jahre lang allen britischen und amerikanischen Streitkräften. Diese

Tatsache steht ganz im Gegensatz zu dem schnellen Fall britischer und nordamerikanischer Besitzungen im Pazifik, wie Hongkong, Singapur oder die Philippinen. In Tunesien mußte der Feind alle Kräfte einsetzen, um die Achsenstruppen zurückzudrängen. Dabei erlitt der Feind große Schiffsverluste. Der Achse gelang es in Afrika mit verhältnismäßig bescheidenen Kräften, alle englischen und amerikanischen Hilfsquellen zu binden. Dank der überlegenen tatsächlichen, moralischen und strategischen Führung auf Seiten der Achsenmächte wurde Nordafrika für die Engländer und Amerikaner eine offene Ader, die unablässig blutete. Es gelang den deutschen und italienischen Truppen in Afrika, nach der Landung der US-Verbands unter unwahrscheinlichen Bedingungen sechs Monate Widerstand zu leisten, ein berechtigter Grund für die Achse, stolz zu sein und auf die Zukunft zu hoffen. Engländer und Amerikaner täuschen sich sehr, wenn sie glauben, daß Europa den afrikanischen Kontinent als endgültig verloren ansieht.

### Tunis band auch für Japan starke feindliche Kräfte

Die monatelangen schweren Kämpfe, die die Achsenstreitkräfte dem Gegner in Nordafrika lieferten, haben auch Japan Vorteile gebracht, schreibt der bekannte japanische Militärchriftsteller Chu Saito in „Mashi Shimbum“. Hier seien starke angloamerikanische Kräfte gebunden worden, so daß Japan ohne Gefahr im Rücken aus den Gewässern im Südpazifik operieren konnte. Man dürfe darüber hinaus nicht vergessen, daß die feindlichen Streitkräfte im Verlauf von sechs Monaten in Tunesien große Verluste zu verzeichnen hätten. Viele Verluste seien auch durch Versenkung zahlreicher Schiffe und Materialien auf dem Wege nach Nordafrika durch die deutschen U-Boote entstanden. Mit der starken Verteidigung Tunesiens hätten Deutschland und Italien Zeit gefunden, feste Stellungen auszubauen. Seinerzeit, als der Festungswall Europas noch nicht fertiggestellt war, hätte der Verlust Tunesiens eine große Gefahr für die Achsenmächte bedeutet. Nun finde man entlang den europäischen Küsten starke Festungswerke, die den Kontinent gegen eine Invasionsgefahr schützten. Damit habe Tunesien seine frühere große Bedeutung für die Achsenmächte verloren.

### Höchste Kriegsauszeichnung für Rommel

Das Oberkommando der Wehrmacht teilte am 11. ds. aus dem Führer-Hauptquartier mit: Als die Engländer im Oktober 1942 ihre große Offensive gegen die Stellung von El Alamein begannen, besand sich Generalfeldmarschall Rommel in Deutschland. Der lange Aufenthalt in Afrika hatte zu so schweren gesundheitlichen Schädigungen geführt, daß die bis dahin immer wieder verschobene ärztliche Behandlung nicht mehr verniedert werden konnte. Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den englischen Angriff brach der Feldmarschall entgegen dem dringenden Rat seiner Ärzte, die kaum begonnene Kur sofort ab und begab sich wieder nach Afrika zurück. Nach der Landung der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika verlängerte sich der nur als vorübergehende gedachte Aufenthalt bei seiner Armee. Unter ständigen Angriffen gegen einen weit überlegenen Feind führte sie der Marschall in einer geschichtlich vorbildlichen Ausweibewegung bis nach Tunesien zurück. Da der gesundheitliche Zustand des Feldmarschalls sich immer mehr verschlechtert hatte, entschloß sich der Führer, in Übereinstimmung mit dem Wunsche des Duce, dem Marschall Rommel zu befehlen, nach Erreichung der Gabes-Stellung unverzüglich zur nötigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Deutschland zurückzukehren. Am 11. März meldete sich Feldmarschall Rommel im Führer-Hauptquartier und empfing dort in Anerkennung seiner einmaligen Verdienste um den zweijährigen Feldzug in Nordafrika vom Führer das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die Gesundheit des Generalfeldmarschalls Rommel befindet sich zurzeit im Zustande einer Besserung. Der Führer wird ihn nach seiner völligen Wiederherstellung mit einer neuen Aufgabe betrauen.

### Unsere Soldaten als Vorbild nationalsozialistischer Opferbereitschaft

Der gegenwärtige große Lebenskampf ist, wie NSK schreibt, mehr als jeder andere Krieg zuvor ein Volkstriebe, ein Krieg, der von der Kraft und der Leidenschaft aller, von der großen revolutionären Idee des Nationalsozialismus getragen wird. Es ist eine neue Auffassung der nationalen Gemeinschaft, die heute ihre höchste Bewährung findet.

Vorbild in dieser Haltung ist und bleibt für uns alle der deutsche Soldat. Zu jeder Stunde ist er das große Beispiel; sein Denken, Wollen und Handeln ist ganz auf den großen Entscheidungskampf eingestellt. Er kämpft, er darbt, er leidet, er blutet und stirbt für das größere, von allen Slavenjesseln erlöste Deutschland.

Aber nicht nur im Einsatz von Blut und Leben, sondern auch in seiner Einstellung zu den großen sozialistischen Forderungen unserer Zeit geht der Frontsoldat beispielhaft voran. Immer wieder begegnen wir in den Zeitungen den Meldungen, die davon berichten, daß Fronteinheiten unserer Wehrmacht hohe Beträge für das Kriegs-Winterhilfswerk oder das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes gespendet haben.

Da lesen wir, daß die 44-Panzergranatierdivision Leibstandarte „Adolf Hitler“ zum Geburtstag des Führers den gewaltigen Betrag von 2.126.512 RM für das Kriegs-Winterhilfswerk gespendet hat. Wir erfahren von einer Spende der schweren Seestreitkräfte, bei der insgesamt 528.786 RM für das Kriegs-WH-W. zusammengekommen sind, wobei auf dem Schlachtschiff „Tirpitz“ und dem schweren Kreuzer „Lützow“ jedes Besatzungsmitglied über 100 RM gespendet hat. Von einer Kompanie waren 60.000 Lire, der Wehrsold von 40 Tagen, beim Kriegs-WH-W. eingegangen. Die Panzergranatierdivision „Das Reich“ hatte 1.527.123 RM gespendet, die 44-Gebirgsdivision „Nord“ zur gleichen Zeit etwa 1.175.936 Reichsmark. Wir hören ferner von einer Jägerdivision, bei der 181.435 RM zusammengekommen sind, von einer sudetendeutschen Infanteriedivision im Osten, die 516.955 RM aufgebracht hat, und könnten diese Reihe von Beispielen nach Belieben fortsetzen als ein wahrhaft eindrucksvolles Dokument wahrer Opfergemeinschaft unserer Fronteinheiten.



Stabschef der SM. Luze verstorben. An den Folgen eines Autounfalls verstarb am 3. Mai der Stabschef der SM. Viktor Luze. (Presse-Soffmann, Jander-MK.)



Feierliche Aufbahrung des verstorbenen Stabschefs der SM. Viktor Luze im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei in Berlin. (Atlantic-Boelzig, Jander-MK.)



Partei begräbnis für Stabschef der SM. Viktor Luze. Der Führer spricht der Witwe des verunglückten Stabschefs Luze sein Beileid aus. (Steier, Presse-Bild-Zentrale, 3.)



Der französische Regierungschef Pierre Laval beim Führer. Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten Bastianini (rechts) den französischen Regierungschef Pierre Laval. (Presse-Soffmann, Jander-MK.)

Die großen Spenden der **W-Banzergrana-**dierdivision „Adolf Hitler“ und der Banzergrana-division „Das Reich“ sind in diesem Rahmen besonders leuchtende Beispiele nationalsozialistischer Opferbereitschaft. Sie sind aus dem Wehrsold und den Ersparnissen der Führer und Männer zusammengetragen worden in einer Zeit, in der diese Divisionen der Waffen-SS im härtesten Kampf um Chartow standen, zunächst in eiserner Abwehr und dann beim Angriff und bei der Wiedereroberung dieses wichtigen Schlüsselpunktes der Südfront. Aus ihrer weltanschaulichen Einstellung, aus ihrem Denken und Fühlen als überzeugte Nationalsozialisten heraus sind diese Kämpfer für ein größeres Deutschland zu jedem Wehr- und Opfer bereit.

Diese Männer geben solche Beiträge zu den großen sozialen Werten der Nation aus einem hohen Idealismus heraus. Sie wollen ein Beispiel geben, das Beispiel eines wahrhaftigen Nationalsozialismus, der das Opfer für andere aus Grundgesetz bejaht und überall dort die Bereitschaft dazu unter Beweis stellt, wo sie notwendig ist — im Kampf der Front ebenso wie im materiellen Opfer.

Diese Haltung unserer Soldaten ist — das gilt es angesichts solcher großen Beispiele einmal mit aller Deutlichkeit auszusprechen — für die Heimat eine hohe Verpflichtung. Es ist ein überaus eindrucksvoller Appell, der aus solchen Beweisen der Opferbereitschaft der Front ausfließt. Diese Zeichen enger Verbundenheit unserer Soldaten mit der großen sozialistischen Aufbau- und Betreuungsarbeit sind dem ganzen Volke eine so unabhängige Verpflichtung, daß die Heimat sich ihrer nicht oft und nicht nachdrücklich genug erinnern kann.

### Angehörige von Stalingradkämpfern

Unter Bezugnahme auf die wiederholten Pressenotizen wird nochmals auf folgendes hingewiesen: Nur diejenigen Angehörigen können Nachrichten über den Verbleib von Stalingradkämpfern erhalten, die eine Anfrage über das Wehrmeldeamt eingereicht haben. Die Anfrage beim Wehrmeldeamt ist auch zur Regelung der Versorgungsansprüche unbedingt erforderlich. Daher werden solche Angehörige von Stalingradkämpfern aufgefordert, den Fragebogen beim Wehrmeldeamt auszufüllen, welche von der früheren Einheit des Soldaten beziehungsweise von einer sonstigen anderen Stelle als vom Arbeitsstab Stalingrad bereits einen Bescheid erhalten haben. Ohne Vorlage einer Anfrage über das Wehrmeldeamt ist jede Bearbeitung auch der Versorgungsansprüche ausgeschlossen.

### Kurzberichte aus dem Heimatgau

**Fronturlaub** als Gäste des Reichsgaues Niederdonau. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jurny hat Fronturlaub in der Stärke eines Infanterieoffiziers eingeleitet, auf dem Wege von der Front zur Heimat einige Tage als seine Gäste im Gau Niederdonau zu verbringen. Dieser Infanterieoffizier, der aus Soldaten der Standorte von Niederdonau zusammengestellt wurde, wird eine Reihe von Städten des Gaues besuchen und auf der Durchfahrt festlich begrüßt werden. Den Soldaten zu Ehren fand am Mittwoch abends in Krems eine Großkundgebung statt, bei der der Führer des Stützpunktes und der Gauleiter sprachen. Während ihres Aufenthaltes werden die Landwirte auch mit Rüstungsarbeitern und Bauern des Gaues Niederdonau Fühlung nehmen. So nehmen sie z. B. an einer großen Bauernkundgebung in Baden teil, die der Reichsstatthalter am Samstag im Rahmen seiner Milchleistungsschau durchführt.

**Von der ersten Niederösterreich. Brandschaden-Versicherungs-AG.** Landesbauernführer Ing. Reinthaller hat als Mitglied des Reichstages den Vorsitz im Aufsichtsrat der ersten Niederösterreich. Brandschaden-Versicherungs-AG. zurüdgelegt. In der letzten Ausschusssitzung wurde daraufhin Gaukammerer Josef Straßler nach seiner Nominierung durch den Gauleiter zum Vorsitz gewählt.

**Die Zivilingenieurkammer für die Donau- und Alpengau.** Zur Entlastung des staatlichen Verwaltungsapparates in den Zeiten erhöhter Inanspruchnahme und technischer Leistungen ist die seit dem Jahre 1860 in den Donau- und Alpengau bestehende Einrichtung der Kammer der Ziviltechniker ins Leben gerufen worden. Damit die Ziviltechniker ihren Zweck erfüllen konnten, mußten sie ähnlich wie die Notare besondere Funktionen — nämlich amtliche Vollmachten — erhalten und wurden ihrer amtlichen Stellung entsprechend vereidigt. Die Ziviltechnikerkammer bildete sodann eine Personalreserve der Staatsverwaltung und hat in den achtzig Jahren ihres Bestehens dem Staate vorzügliche Dienste geleistet. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 30. Juli 1942 sind die Rechte und Pflichten der Ziviltechniker in den Donau- und Alpen-Reichsgauen bestätigt worden. Die Ziviltechniker, die bisher in den Ingenieurkammern Graz, Linz und Innsbruck zusammengeschäftet wurden, sind nach Auflösung dieser Kammer nunmehr in der Ingenieurkammer i. L. in Wien vereinigt. Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteienlei und mit Zustimmung der Reichsstatthalter in den Donau- und Alpen-Reichsgauen den bisherigen kommissarischen Präsidenten Dipl.-Ing. Dr. techn. Franz Bisintini zum Präsidenten der Ingenieurkammer ernannt.

**Für die Gesundheit der Schaffenden.** Gelegentlich eines Stützpunktappells in einem als Kriegsmusterbetrieb ausgezeichneten Werk im Gau Niederdonau, das sowohl hinsichtlich der

Produktion als auch auf dem Gebiet der sozialen Einrichtungen im letzten Arbeitsjahr hervorragende Leistungen vollbracht hat, übergab der Betriebsführer das neuerrichtete Gesundheitshaus seiner Bestimmung. Dieser Bau, der mitten im Krieg entstanden ist, wird alle Einrichtungen enthalten, die die moderne Heilkunde zur Heilung von Krankheiten und für vorbeugende Maßnahmen zum Schutze der Arbeiterkraft benötigt. Die neue Gesundheitsstation wird, wenn sie einmal ganz fertiggestellt ist, eine der größten und neuesten Einrichtungen ihrer Art in den Donau- und Alpengau sein, die keine andere Aufgabe kennt, als das kostbarste Gut des schaffenden deutschen Menschen, seine Gesundheit, zu erhalten.

**Umfangreicher Münzenfund aus dem Dreißigjährigen Krieg.** Bei Gemeinschaftsarbeiten auf einer Waldfläche unweit Thurneufst wurde ein mit etwa dreitausend Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefüllter Tonkrug aufgefunden. Dieser Schatz, der nur wenig unter dem Rasen bei einem Felsen lag, dürfte zur Zeit der Schwedentriebe dort verborgen worden sein. Der Fund befindet sich zur Zeit zur sachkundlichen Begutachtung in Wien.

„Wenn man bei einem großen Entschluß nicht etwas übers Anie bricht, nicht einige Rücksichten unberücksichtigt läßt, so kommt man in diesem Leben nun und nimmer zu etwas.“  
Moltke.

## Nachrichten

### aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

#### STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Bund der Ehe: Am 8. ds. Obergefreiter Hermann Höld, Waidhofen, Fuchslug 16, und Frä. Melitta Jaworsky, Hausgehilfin, St. Valentin, Langenhart 3. Am 9. ds. techn. Angestellter Alois Deiretsbacher, Waidhofen, Ybbsfelderstraße 42, und Frä. Leopoldine Egger, Hausgehilfin, Waidhofen, Adolf-Hitler-Platz 5.

**Von der Ortsgruppenleitung der NSDAP. Waidhofen-Stadt.** Für die Dauer der Ertränkung des Pg. Georg Gahner übernimmt Pg. Hans Rainz i. B. die Führung der Zelle 9 (Unter der Burg). — Am 1. Mai werden an Stelle der Mitgliederversammlungen in den einzelnen Zellen Zellenversammlungen unter Vorsitz des Zellenleiters abgehalten. In denselben werden alle die NSDAP. betreffenden Angelegenheiten und Wünsche der Parteimitglieder besprochen.

**Ehrung eines Arbeitsjubilars.** Am 1. ds. mittags versammelte sich im Großgasthof In-führ die Gefolgschaft des Dachdeckerbetriebes Heinrich Keweschny zu einer seltenen Feier. Es galt, den Arbeitskameraden Hermann Fattinger zu ehren, der auf eine 40jährige Tätigkeit als Dachdeckerhilfe in diesem Betrieb zurückblicken kann. Nachdem dem 73jährigen Jubilär eine von Dr. Ley unterzeichnete Ehrenurkunde der DAF. sowie ein ansehnliches Geschenk des Betriebsführers überreicht worden war, sprach DAF.-Ortsobmann Pg. Friede-lych warme Worte des Dankes für langjährige treue Arbeitskameradschaft, die Organisationsleiter Pg. Strauß als Vertreter der Partei in seinen Ausführungen unterstrich. Namens des bei der Wehrmacht stehenden Betriebsführers dankte Hauptmann Weisl dem Gefeierten für seine treuen Dienste sowie dessen Frau für die Oborg, dank der Fattinger jederzeit seinem luftigen Beruf zwischen Himmel und Erde nachgehen konnte. In einem gemüthlichen Beisammensein, bei dem Fattinger aus seinen Erinnerungen und Berufserlebnissen erzählte, klang diese Ehrung eines Arbeitskameraden aus. Wir wünschen dem Jubilär, daß ihm noch recht viele Jahre in guter Gesundheit und Rüstigkeit beschieden seien!

**Ein alpiner Leistungsbericht.** Das vergangene Jahr brachte für die Jungmannschaft unseres heimischen Alpenvereinszweiges wiederum gute Leistungen und schöne Erfolge. Dies ist um so beachtenswerter, wenn man bedenkt, daß diese Leistungen im dritten Kriegsjahr vollbracht wurden und der größte Teil unserer Jungmannen draußen an der Front im Kampf für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes steht. Wir gedenken unserer gefallenen Kameraden Sepp Tauffenegger, Franz Hö-nig sowie unserer Bergkameradin Miki Glaser, die in ihren geliebten Bergen blieb. Sie alle gehörten zu unseren Besten und als leuchtendes Vorbild werden sie stets in unseren Reihen weiterleben. Es wurden an schweren und schwersten Kletterfahrten 1942 durchgeführt: Gefäße: Südwand des Kleinen Buchstein, Hocho-Nordwand (Pannl-Maisberger und Zahn-Zimmer), Totenkopf-Südwand, Raibling-Westwand, Planipitze-Nordwestwand (Reidel-Wessely-Kamin), Petersteg-Nordwand, Rostuppe-Nordwand, Rostuppe-Nordwestkante, Dachl-Nordwand, Dachl-Kante, unmittelbare Nordwand des Festkogels. Wilder Kaiser: Leuchsturm-Südwand, Fleischbank (Ost und Südost), Totenkopf-Nordwand. Dachstein-gebiet: Dachstein-Südwand, Zillertaleralpen: Südostrat der Zillertaleralpen (3146 Meter), Richteripitze (3064 Meter), Südwestgrat der Reichenipitze, Südgrat der Ruchelmoosipitze (3219 Meter), Nordwestgrat der Wildgerlesipitze (3285 Meter), Nordwestgrat des Grundhartner (3066 Meter) und noch verschiedene kleinere Bergfahrten. Zu diesen Leistungen trugen folgende Jungmannen bei: Gottfried Mader-ihaner als Jungmannschaftsleiter, Franz Oberkammer, Otto Kuttner, Hans Fahrnberger, Alfred Schauer, Hugo Czerny, Hans Hörzberger, Engelbert Dissenberger, Großberger, Forster, Mandl, Herma Fröhlich, Miki Glaser f. Unsere Bergkameradinnen Türscher und Wlassak können ebenfalls stolz auf ihre Bergfahrten zurückblicken, die sie in das Ge-

biet der Hohen Tauern, Zillertaler und Ötztaler Alpen, wo sie auch einige Dreitausender bestiegen, führten. Wir freuen uns, dieses schöne Ergebnis berichten zu können und sind stolz, wenn uns eini der Führer ruft, mit sportlich gestärktem Körper den Kampf an der Front mit zum Endsieg führen zu können.

**Pg. Josef Wertich gestorben.** Bergangenen Sonntag mittags ist Pg. Josef Wertich nach längerem schwerem Leiden im 67. Lebensjahre sanft verschieden. Schon längere Zeit war er ans Krankenlager gefesselt und es gibt wohl selten einen Menschen, dessen Ergehen die ganze Stadtbevölkerung mit solcher Anteilnahme verfolgte. Einer alten Waidhofner Eisenhändler-Familie entstammend, widmete er sich ebenfalls diesem Berufe und hatte sich schon in seiner Jugend durch weite Geschäftsreisen im In- und Ausland ein vielseitiges Wissen erworben. In späteren Jahren übernahm er die Leitung der Eisen- und Stahlwalzwerke Josef Wertichs sel. Witwe in Gersl und konnte hier seine erworbenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen. Im ersten Weltkrieg 1914/18 wurde Wertich die ernährungswirtschaftlichen Aufgaben des Versorgungspengels Waidhofen a. d. Ybbs und der Umgebungsgemeinden übertragen und gleich zu Beginn des gegenwärtigen Krieges stellte er sich in gleicher Eigenschaft der Stadtverwaltung zur Verfügung. Sein gutmütiges heiteres Wesen, vereint mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und nicht zuletzt sein ausgezeichnetes Organisations-talent machten ihn wie nicht bald einen anderen gerade für dieses Amt besonders geeignet. In vielen, vielen Fällen hat seine urwüchsig Art übervermeintliche Härten der Verordnungen hinweggeholfen oder einen gerechten Ausgleich gefunden. Ein besonderes Interesse hatte er für alle Fragen, welche Heimat und Naturkunde betrafen, und durch sein vielseitiges Wissen auf diesem Gebiete konnte er mit Rat und Tat überall mithelfen, wenn es die Heimatpflege galt. Nun hat ihn der Tod abgerufen, allzu früh für die Seinen wie auch für seine Mitbürger, denen er ein guter Freund und immer bereit Helfer gewesen ist. Seine Wert-schätzung und Beliebtheit bewies auch sein Begräbnis am Dienstag den 11. ds. nachmittags. Die Partei, der Bürgermeister mit der Gefolgschaft der Stadt und viele Freunde gaben ihm das letzte Geleit bis zur Familiengruft, woselbst die Beisetzung erfolgte, bei welcher in einem ehrenden Nachruf Bürgermeister Zinner nochmals Wertichs Lebensbild entwarf und ihm den Dank für seine geleisteten Dienste aussprach.

**Büchereileitertagung.** Am Samstag den 15. ds. findet in der Kreischulungsburg eine Büchereileitertagung statt, die von der Reichsbüchereileitung für Wien und Niederdonau einberufen ist und bei der eine Reihe interessanter und für jeden Büchereileiter wichtiger Referate auf der Tagesordnung stehen. Nach einem kurzen literarischen Bericht des Kreischulungsbeauftragten spricht der stellvertretende Leiter der Reichsbüchereileitung Dr. Gottschald (Wien) über die Aufgaben der Volksbücherei, ihre Bedeutung im Kriege, über Fragen der Buchauswahl u. a. Frau Trude Wille (Wien) hält eine büchereitechnische Einführung (Verwaltungsarbeiten, Ausleihe, Statistik), Frau Dr. Anna Lang (Wien) wird über Bücherkunde sprechen und den Grundbestand jeder, auch der kleinsten Bücherei, aus dem erzählen-den und Sachschrittm, nach Stoffgruppen geordnet, durchnehmen, worauf eine Aussprache nachmittags die Tagung beenden wird.

**Frauenchaftsmitglieder helfen aus.** Nachdem die Besitzerin des hiesigen Kinderlandver-schuldungsheimes nirgends Arbeitsträfte auf-treiben konnte, nahm sie ihre letzte Zuflucht zur NS-Frauenchaft mit der Bitte um Hilfs-träfte zum Reinigen der Zimmer. 14 Frauen haben sich freiwillig hierzu bereit erklärt und in drei Stunden waren das erste und zweite Stockwerk des Kinderheimes gründlich gereinigt und zum Empfang der Kinder vorbereitet.

**Am 17. Mai neuer Fahrplan.** Wie wir er-fahren, mußten in dem vom 2. November 1942 an gültigen Jahresfahrplan größere Änderungen im Reise- und Güterzugfahrplan durchgeführt werden, die um Mitternacht vom 16. zum 17. in Kraft treten.

**Zehn Jahre Reichsluftschutzbund.** Am 29. April blickte der Reichsluftschutzbund auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Es ist heute nicht die Zeit, die Leistungen zu würdigen, die diese große Organisation vollbracht hat, um die deutsche Heimat im Widerstand gegen feindliche Luftangriffe und im Selbstschutz gegen den Terror tüchtig zu machen. Das betont auch der Präsident des Reichsluftschutzbundes General der Flakartillerie Hirschauer in einem Aufruf, den „Die Sirene“, die illustrierte Zeitschrift des RLB., in ihrem neuesten Heft veröffentlicht. Es heißt dort u. a.: „Noch ist Krieg. Unerbittliche Forderungen stellt er täglich an jeden von uns. Wir müssen uns auf eine noch viel härtere Erprobung des Selbstschutzes und damit des Reichsluftschutzbundes gefaßt machen. Solange der Gegner nicht niedergelungen ist, solange er noch mit seinen Flugzeugen deutsche Heimat Erde angreift, solange müssen wir von Angriff zu Angriff den Helm fester binden; solange müssen wir unsere Leistungen auf dem Gebiete der Aufklärung und der Ausbildung verstärken; solange wird auch unser aller persönlicher Einsatz in den Angriffsnächten umfangreicher, verbis-sener und härter werden.“ Das deutsche Volk schaut bei Luftangriffen mit Vertrauen auf die Amtsträger und Amtsträgerinnen des Reichsluftschutzbundes. Diese Männer werden auch in Zukunft mit allen Mitteln dafür sorgen, daß das in sie gesetzte Vertrauen nicht enttäuscht wird.

**Offizierslaufbahnen der Wehrmacht und Waf-sen-SS.** Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizierslaufbahnen aller Wehrmachtteile einschließlich Waffen-SS, auf die besonders hingewiesen wird.

**Bewerber für die Ingenieuroffizier-Lauf-bahn in der Luftwaffe** finden im amtlichen Teil dieser Folge eine Kundmachung des Luftwaffen-personalamtes im Reichsministerium der Luft-fahrt.

**Über die Entrichtung der Gewerbesteuer-vorauszahlungen** gibt eine Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau Auf-schluß, die im amtlichen Teil dieser Folge ent-halten ist.

#### UNTERZELL

**Auszeichnung.** Der im Osten stehende Unter-offizier Hans Haas wurde kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

#### WINDHAG

**Für tapferen Einsatz ausgezeichnet.** Wie wir erfahren, sind in der letzten Zeit an der Ost-front drei Söhne unserer Heimatgemeinde für ihren tapferen Einsatz bei der Abwehr bolsche-wistischer Angriffe ausgezeichnet worden. Unter-offizier Ludwig Wagner, vor seinem Ein-rücken am Hause Losbichel bedienstet, der bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Obergefreiter Franz Dröschner, bedienstet am Hof des Ortsbauernführers J. Rumpf, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse und Gefreiter Alois Wagner, Sohn vom Hause Alm, das Kriegs-verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Wir beglückwünschen diese tapferen Soldaten zur Auszeichnung und wünschen ihnen noch viel Soldatenglück!

#### Waidhofen A. D. YBBS-LAND

**Muttertagsfeier.** Die am Sonntag den 16. ds. stattfindende Muttererzehrung der Ortsgruppe Waidhofen-Land wird um 1/3 Uhr nachmittags im Gasthaus Schaumdögl in St. Georgen i. d. Klaus erfolgen. Alle deutschen Frauen des Ortsgruppengebietes sind zu dieser Feier herz-lichst eingeladen.

**Aus der Bewegung.** Die Zellenappelle im Monat Mai finden an folgenden Tagen statt: Für die Zelle 1 (Kraihof) am Samstag den 29.; Zelle 2 (Wirtsrotten) am Sonntag den 30.; Zelle 3 (Wien) am Samstag den 22. und die Zellen 4 bis 7 (Konradshaus, Hirschberg, Ober- und Unterklaus) halten ihre Zellen-appelle am Samstag den 15. ds. ab. Die An-gaben über den Ort und die Zeit der Zusam-menkunft werden noch zeitgerecht den Block-leitern, Blockhelfern und den Mitarbeitern der angeschlossenen Verbände von den Zellenleitern mitgeteilt. Allen Ortsamtsleitern, Zellen-leitern und den Ortsbauernführern wird in Er-innerung gebracht, daß wie bisher jeden Sonn-tag pünktlich um 1/10 Uhr der Ortsgruppen-stab seine Dienstbesprechung abhält. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

#### BÖHLERWERK A. D. YBBS

**Auszeichnung.** Stabsgefreiter Alois Eckl wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, Unter-offizier Otto Sobst mit dem Kriegsver-dienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeich-net. Herzlichen Glückwunsch!

**Böhler ehrt seine Jubilare.** Die Betriebs-führung der Ybbstalwerke nimmt alljährlich den 1. Mai zum Anlaß, ihre Arbeitsjubilare, die während des vergangenen Jahres ihr 15-, 25-, 40- und 50jähriges Arbeitsjubiläum intern feierten, diese verdienten Arbeitskameraden an diesem Tage nochmals zu einer gemeinsamen Feier zusammenzurufen. Nach dem offiziellen

Teil, bei dem den Jubilaren durch den Betriebsführer Dir. Ing. Töpfl und den Betriebsobmann Untersturmführer Kornherr Ehrenurkunden bzw. Bilder von den an ihrem Arbeitsplatz stehenden Jubilaren überreicht wurden, sorgte ein reichlich ausgestatteter AdF-Abend für gute Stimmung und Laune. Diesmal bestritten nur wertseigene Kräfte den bunten Abend und man muß schon sagen, daß das verwöhnte Böhlerwerker Publikum ausgezeichnete Darbietungen zu sehen und zu hören bekam. Wertungsscharen, Mädelgruppen, lustige Ansage, Musik wechselten in bunter Folge unter Leitung des Betriebs-AdF-Wartes Pg. Kerschak im Bühnenbild. Sehr hübsche Tanzgruppen der Mädel, insbesondere die Geschwister Reiter ergötzten unsere alten Arbeitstameraden mit harmonischen Bewegungen und jugendlicher Schönheit. Kamerad Kretschmar aus Wien, der uns schon beim letzten AdF-Abend mit feinem witzigen Humor unterhielt, hatte auch für diesen Ehrenabend unserer Jubilare zugezogen und hat viel zum lustigen Gelingen des Abends beigetragen. Der Werkmusikzug umrahmte die Feier mit schöner Musik. Und zum Schluß gabs einige „Wierler“, dazu Stimmungsmusik der Böhler-Schrammeln und lange noch saßen unsere Brautpaare lustig und fidel beisammen. Auch wir wünschen den Jubilaren auf diesem Wege das Beste und vor allem noch viele Jahre rüstigster Schaffensfreude.

**Von der Partei.** Am 29. April weilte der Kreisleiter Pg. Neumayer an einem Schulungsabend, der eigens für die Ortsgruppe Böhlerwerk einberufen wurde, bei uns. Hierzu waren sämtliche Amtsträger der Parteiorganisation einberufen. Der Kreisleiter gab mit einer Rückschau auf die Parteiarbeit des verflochtenen Jahres Richtlinien für die kommende Arbeit in der Partei. Intenstivste, straff organisierte Mitarbeit aller, jedoch auf breiter Basis aufgebaut, soll die Gewähr bieten, daß die Bindung von der obersten Führung bis in die breitesten Schichten des Volkes eine immer innigere wird und wir damit der Verwirklichung unserer angestrebten Volksgemeinschaft bis zum Ideal nahekommen. Mit großer Spannung verfolgten die anwesenden Parteigenossen die hervorragenden Ausführungen des Kreisleiters. Am Sonntag den 9. ds. hielt die Ortsgruppe Böhlerwerk ihren diesmonatlichen Ortsgruppenappell um 1/2 10 Uhr vormittags im Parteihaus in Bruckbach ab.

**BRUCKBACH**

**Todesfall.** Nach kurzem schwerem Leiden ist am Samstag den 8. ds. Herr Franz Sulzbacher, Fabrikarbeiter, Kotte Wühr 12, im 48. Lebensjahre verschieden.

**SONNTAGBERG**

**Auszeichnung.** Obergefr. Adalbert Eder, Sonntagberg, wurde am 20. April mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

**ST. LEONHARD AM WALD**

**Von der Partei.** Bei der Ortsgruppenstabsbesprechung wurde die Abhaltung der Zellenabende eingehend besprochen und Veränderungen in der Blodeinteilung bekanntgegeben. Für treue Mitarbeit dankte der Ortsgruppenleiter dem zur Wehrmacht eingezogenen Pg. Florian Stregels, der nicht nur einen Blod führte, sondern als Ortsobmann der DVZ und Ortsgefolgschaftswart seine Pflicht tat. Die DVZ übernimmt Pg. Franz Weits. Der Ortsgruppenleiter gab abschließend einen Überblick über die militärische und politische Lage.

**Zellenabende.** Die Zellenabende waren sehr gut besucht und ein voller Erfolg. Der Appell der Zelle 1 war im Bauernhaus „Kralldöb“ und wurde von Zellenleiter Pg. Johann Hintzner, der der Zelle 2 von Zellenleiter Pg.



Reichsmarschall Hermann Göring 10 Jahre Reichsminister für Luftfahrt. Nachdem Hermann Göring 1933 zum Reichskommissar für Luftfahrt bestimmt wurde, erfolgte am 5. Mai die Ernennung Hermann Görings zum Reichsminister für Luftfahrt. — Reichsmarschall Hermann Göring unter seinen Jagdfliegern.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Lange-Alt., 3.)

**Rationsveränderung in der Lebensmittelzuteilung**

**Berringerung der Fleischration, mehr Fett und Brot, zusätzliche Nahrungsmittel- und Käsezuteilungen**

Durch einen im Reichsanzeiger veröffentlichten Erlaß über die Durchführung des Rationensystems für Lebensmittel für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 werden ab 31. Mai die Rationen der Versorgungsberechtigten aller Altersstufen an Fleisch oder Fleischwaren um wöchentlich 100 Gramm gekürzt. Die Zulagen für Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben unverändert. Diese Arbeitergruppen unterliegen also nur der Fleischkürzung von wöchentlich 100 Gramm. Die von der Fleischkürzung betroffenen Verbraucher erhalten laufend je Rationsperiode 300 Gramm Brot und 50 Gramm Fett zusätzlich, ferner in der Zeit von Juni bis September 1943 neben ihren laufenden Rationen zusätzlich 500 Gramm Gerstengröße, 250 Gramm Kartoffelstärke oder Sago, 125 Gramm Reis und Sonderzuteilungen an Käse. Außerdem erhalten alle Verbraucher einmalig eine Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker für Einmach- und Einkochzwecke.

Dazu wird von zukünftigen Seite mitgeteilt: Als vor einem Jahre, im Frühjahr 1942, die Brot- und Fleischrationen gekürzt wurden, stand Deutschland vor einer sehr ernsten ernährungspolitischen Lage: Der außergewöhnlich harte Winter 1941/42, der selbst die ungewöhnlichen Kältegrade der beiden vorherigen Jahre weit übertraf, hatte zu Auswinterungen beim Brotgetreide geführt, wie sie in diesem Ausmaß Deutschland noch nicht kannte. Darüber hinaus waren neben dem Totalverlust der Wintererträge auch noch sehr hohe Verluste bei den eingemieteten Kartoffeln entstanden. Schließlich hatte diese ungewöhnliche Witterung auch noch zu einer schlechten Versorgung auf dem Gemüsegebiet geführt, teils durch Auswinterung der Samenpflanzen infolge der strengen Kälte, teils durch späte Ausfaat.

Diese ungewöhnliche Lage erforderte zum ersten Male, daß fast zwei Millionen Tonnen Gerste der Tierernährung entzogen werden mußten, um im Herbst einen Ausgleich auf dem Brotsektor herbeizuführen. Um die Rückwirkun-

gen der knappen Frühjahrs- und Sommerverorgungsmonate auszugleichen, war es außerdem notwendig, die Fleischration wieder zu erhöhen, zumal der Entzug der Gerste ein Anpassen der Viehbestände an die Futterlage erzwang. Hiedurch erfolgte ein stärkerer Eingriff in die Viehbestände.

In zwei Monaten beginnt nun die neue Ernte. Der Anschluß an sie ist gesichert. Darüber hinaus ist erreicht worden, daß die Versorgung auf dem Kartoffel- und Gemüsegebiet im letzten Winter nicht nur die günstigste seit Kriegsausbruch war, sondern daß auch über das Frühjahr und den Sommer bis zum Anschluß an die neuen Ernten diese günstige Lage anhalten wird. Diese Lage macht es möglich, aber auch erforderlich, den zeitweilig notwendigen Eingriff in die Viehbestände zur Vermeidung von Substanzeingriffen auszugleichen. Das bedeutet eine Senkung der Fleischration um 100 Gramm je Kopf und Woche.

Diese Kürzung der Fleischration sichert für die Zukunft die ausreichende Versorgung auf dem Brot- und Kartoffelgebiet. Denn hiedurch wird einerseits ein weiterer Abbau der Viehbestände zu Lasten der zukünftigen Fleisch- und Fettversorgung, andererseits eine die Versorgung gefährdende Verfüttung von Getreide und Kartoffeln im Tiersektor verhindert. Entscheidend für diese Maßnahme ist, daß dadurch die Versorgung des Volkes mit pflanzlichen Nahrungsmitteln gesichert ist. Die aus dem ungewöhnlichen Witterungsverlauf des vorigen Jahres entstandenen großen Gefahren sind damit für die Zukunft gebannt.

Um die Kürzung um 100 Gramm Fleisch je Kopf und Woche auszugleichen, wird je Versorgungsperiode (vier Wochen) die Fettration um 50 Gramm und die Brotration um 300 Gramm erhöht. Außerdem werden für die nächsten vier Versorgungsperioden zusätzlich Nahrungsmittel und Sonderzuteilungen an Käse ausgegeben werden, und es erfolgt eine einmalige Zuteilung von einem Kilogramm Zucker je Kopf.

Johann Scherzenlehner eröffnet und geleitet. Besprochen wurde der Muttertag, die Änderungen in der Blodeinteilung, Fremdvollfragen, Altpapiersammlung, Front und Heimat, Jugendhilfe, Jugendgesetz, NSRDV, und deren Tätigkeit, Musikschule und Festsetzung der nächsten Appelle.

**Bauernsprechtag.** Nach Eröffnung durch den Zellenleiter der NSDAP, Pg. Johann Hintzner, Unterraingruber, besprach der Ortsbauernführer eingehend die Dienstnachrichten. Anschließend gab Bürgermeister Pg. Anton Lianer Anordnungen der Gemeinde bekannt. Der Ortsgruppenleiter lud zur Muttertagsfeier ein, sprach über Fremdvollfragen und hob die Leistungen unserer Verbündeten auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete hervor. In packender Art berichtete er über den Heldentum unseres Afrikakorps. Rückschlüsse machen den Starke nur härter und verbissener und nur Schwache werden vom Schicksal überwunden. Der Bauer weiß dies am besten. Wie oft vernichteten Naturgewalten der Hände Fleisch. Immer wieder rafft sich der Bauer auf und zwingt den Boden, daß er ihm Früchte gibt. Der Ortsgruppenleiter schloß, nachdem die Bauern mit erhobener Hand die Helben von Tunis begrüßt hatten: „Wir grüßen euch, Helben in Afrika, in euren schwersten Stunden und versprechen euch, daß wir alles tun werden, um uns eurer Opfer würdig zu erweisen, alles tun werden, was zum Endsiege beiträgt!“

**RANDEGG**

**Verstorben** ist am 5. ds. im Waidhofner Krankenhaus Frau Cäcilia Dorrer, Ausnahmerin in Puchberg, Steinhof 14, im Alter von 57 Jahren.

**YBBSITZ**

**Von unseren Helden.** Obergefreiter Rudolf Hummel wurde für hervorragende heldenhafte Leistungen im Kampfe gegen Banden in Kroatien mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir beglückwünschen ihn herzlich!

**Kriegstraung.** Am 6. ds. vermählte sich beim hiesigen Standesamt Frä. Ottilie Hofmayer, Tochter des Elektromeisters Pg. H. Hofmayer, derzeit als Postangestellte in Holland, mit dem Oberfeuermann Rudolf Winnefeld aus Holzwinden. Der Standesamtsaal war festlich geschmückt und als das Brautpaar eintrat, ertönte feierliche Musik. Standesbeamter Pg. Burzarth vollzog den Trauungsakt und richtete an das Brautpaar eine von echt nationalsozialistischem Geiste erfüllte Ansprache. Mögen dem jungen Paare im großen deutschen Vaterland viele glückliche Ehejahre beschieden sein!

**Geburten.** Familie Moiss und Anna Aispalter wurde durch die Geburt eines strammen Knaben erfreut, der den Namen Ansgar erhielt. Im Waidhofner Krankenhaus kam am

9. ds. ein Söhnchen des Ehepaares Stefan und Stefanie Haider, Knieberg 7, zur Welt.

**Stabsbesprechung.** In der Stabsbesprechung am 8. ds. beglückwünschte der Ortsgruppenleiter zunächst die Frauenschaftsleiterin Pgn. Luise Hofmayer und den Ortsamtsleiter der NSB, Pg. Paul Ginzler zu der ihnen verliehenen Auszeichnung in herzlicher Weise. Einige Amtsleiterstellen mußten umbesetzt werden. Propagandaleiter wurde statt des zur Waffen-4 einberufenen Pg. Raimund Porod nunmehr Pg. Albert Menzel. Die Kulturstellenleitung übernahm Pg. Dr. Heinz Böhm und das Ortspresseamt wurde Pg. Anton Seisenbacher übertragen, da Pg. Chr. Diemberger mit Arbeit überlastet ist. Es folgten Berichte der einzelnen Amtsträger. Der Ortsgruppenleiter gab schließlich genaue Weisungen über die Ausgestaltung der künftig abzuhaltenen Zellenabende.

**GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS**

**Auszeichnung an der Front.** Obergefreiter Rupert Krieser ist für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Krieser ist Waldarbeiter des Forstamtes Hollenstein der Reichsforstverwaltung und schon vor Kriegsausbruch eingezogen. Er war in Frankreich eingesetzt und hat den ganzen Feldzug gegen Rußland in vorderster Front mitgemacht, wobei er bereits kleinere Auszeichnungen erworben hat. Wir gratulieren!

**Für Führer und Reich gefallen.** Gefreiter Franz Kettensteiner starb mit 28 Jahren am 7. April im Osten an einer schweren Krankheit. Zwei seiner Brüder haben an der Ostfront, wie wir schon seinerzeit berichtet haben, den Heldentod erlitten und der vierte steht noch im schwersten Einsatz. Alle vier Brüder haben sich mehrfach ausgezeichnet bewährt. So beweisen oft einzelne Familien ihren überaus lebensstüchtigen Opfermut und eine vorbildliche Pflichttreue. Viele unserer Besten haben so ihr Blut und ihr Leben geopfert für Vaterland und Heimat. Es ist unsere Pflicht, die Volkstreuer ihres Willens auch in der Heimat zu sein: „Alles für den Sieg!“

**Fronturlauber.** Die Heimat freut sich, folgende Urlauber von der kämpfenden Front begrüßen zu können und beste Erholung zu wünschen: Obergefreiter Franz Stöger, Gefreiter Rudolf Huber, Josef Eibenberger, Mathias Löffler und Oberfeldat Franz Färnholzer, Oberjäger August Schmah und Gefreiter Franz Schartmüller.

**Geburten.** Im Waidhofner Krankenhaus wurden am 8. ds. geboren: Ein Mädchen Erika des Schweizerhepaares Leo und Rosa Steinkasserer, Gut Hohenlehen, und ein Mädchen Waltraud des Wirtschafterepaares Franz und Anna Lechner, Thalbauern 3.

**Partei begräbnis für Pg. Hans Frühwald d. A.** Die Beisetzung der Aschurne des

in Göstling nach langem schwerem Leiden im 42. Lebensjahre verstorbenen Altparteigenossen Hans Frühwald d. A. erfolgte am Samstag den 8. ds. um 15 Uhr auf dem Friedhof in Hollenstein. Die Ortsgruppe der NSDAP verband damit eine schlichte, aber eindrucksvoll würdige Totenfeier. Nach einem Liebes der Singrunde und einem sinnvollen Spruchgedicht sprach Pg. Rudolf Brunsteiner als Vertreter der Sippe und als erster Ortsgruppenleiter von Hollenstein in der illegalen Zeit. Indem er dem tragischen Schicksal der Familie warme Worte widmete, betonte er das wertvolle aufopfernde Wirken des Verstorbenen für die Partei, in welche Frühwald bereits 1930 als zwölftes Mitglied der Ortsgruppe aufgenommen wurde. Ein Jahr später gründete er in Göstling die dortige Ortsgruppe der NSDAP. Obgleich er durch eine tüdtische Krankheit fortan am aktiven Einsatz für die Partei behindert wurde, hatte sowohl er als auch seine Eltern und alle anderen Familienangehörigen schwer durch die andauernden Verfolgungen in der Systemzeit zu leiden. Das hinderte aber nicht, daß die ganze Familie auch weiterhin mit wahrer Begeisterung treu zur Partei und zum Führer hielt. Dafür sprach Brunsteiner dem Verstorbenen den Dank der Sippe aus. Anschließend sprach Kulturstellenleiter Pg. Karl Peter im Namen der NSDAP-Ortsgruppe Hollenstein warme Abschiedsworte und schloß: „Du starbst im heiligen Glauben an den Führer. Wir legen deine Asche in das Grab deiner von dir so innig geliebten Mutter, deren Leben sich erfüllte in Sorgen und in Aufopferung für ihre Kinder. Wir grüßen dich und deine Mutter!“

**Zellenappell.** Am Samstag den 8. ds. fand bei großer Beteiligung der erste erweiterte Zellenappell im Rathaus statt. Zellenleiter Pg. Mayer konnte auch den Ortsgruppenleiter Pg. Hammer begrüßen. Dieser brachte ergänzende Erläuterungen zu dem im Rundfunk verlesenen Aufsatz Dr. Goebbels' „Der Krieg und die Juden“. Der Zellenleiter sprach anschließend über den jetzt besonders wichtigen Einsatz der Parteigenossen in die Parteiarbeit. Hierauf wurden organisatorische Fragen behandelt und Berichte entgegengenommen. Diese Neueinführung der erweiterten Zellenabende fand allgemeinen zufriedenstellenden Anklang.

**Ortsbauernsprechtag.** Am Sonntag den 9. ds. brachte anlässlich des Ortsbauernsprechtages der Ortsbauernführer Pg. A. Bichler folgende Angelegenheiten zur Sprache: 1. Schlachtviehaufbringung: Feststellung der nächsten liefernden Bauernhöfe. 2. Es sind alle länger als 10 Jahre dienenden Dienstboten zur Vorbereitung der nächsten Dienstbotenkehrung dem Ortsbauernführer namhaft zu machen. 3. Der außergewöhnliche Glühlampenbezug für die Landwirtschaft. 4. Die Haupttätigkeit findet am 4. Juni in Hollenstein statt, und zwar um 16 Uhr in Mittermoosau, um 17 Uhr auf dem Dorfplatz und um 18 Uhr in Hohenlehen. Die



Über einem Geleitgug. (Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)

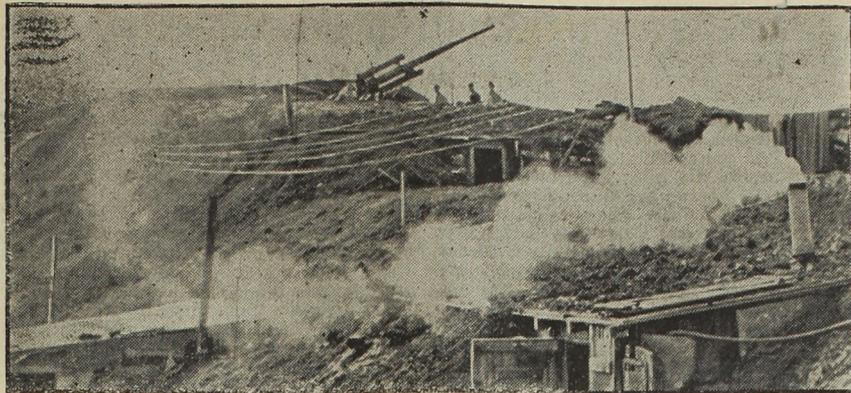


Begegnung auf offener See zwischen einem rumänischen Wasserflugzeug und einem rumänischen Zerstörer. (Atlantik, Zander-M.R.)

Röhrbücher und Deckblöcke sind für alle aufgetriebenen Stiere mitzubringen. Lediglich jene Stiere, die schon zweimal gefürt worden sind, brauchen nicht mehr vorgeführt werden, jedoch müssen für diese die Röhrbücher auf die Gemeinde gebracht werden. Auch Schafwider sind vorzuführen. 5. Stuteneintragung durch den Pferdezüchterverband Niederdonau. Alle 3- bis 10-jährigen Stuten werden in das Stutbuch eingetragen, sofern sie nicht schon eingetragen sind. Pg. Schönhammer verlautbarte im Namen der Gemeinde, daß am 24. und 25. Mai zwei Hofartenbearbeiter der Kreisbauernschaft nach Hollenstein kommen, um die Bodenbenutzungsaufnahme 1943 und die Fortschreibung der Anbauflächen in die Hofarten vorzunehmen, u. zw. am 24. Mai für den ganzen Königsberg und am 25. Mai für alle anderen Hofbesitzer von der Dornleiten abwärts. Die große Bedeutung der richtigen Anbauflächenstatistik für alle agrarwirtschaftlichen Fragen erfordert auch die größte Sorgfalt in der Anbauerhebung. Bürgermeister Pg. Hammer erörtert die Bedingungen und Verpflichtungen zur heurigen Holzaufgabe. Nach Möglichkeit ist mehr Faserholz zu erzeugen. Er erinnert dann an die wichtigen Runderlässe bezüglich des Verhütens von Waldbränden und des Einhaltens der Luftschutzvorschriften. Die Ortsbäuerin Pgn. Rosa Brunsteiner sprach den Bauern und Bäuerinnen den wärmsten Dank aus für die zahlreichen Lebensmittelspenden und Liebesgaben für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten. Der Obmann des Gartenbauvereines Pg. F. Mayer teilte mit, daß am Samstag den 15. Mai um 14 Uhr am Bauernhof Unterkirchen ein unentgeltlicher Vordrillkurs durchgeführt wird. Anschließend werden Edelreiser verteilt.

**Märchenfilmstunde.** Durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde am 8. ds. von Fachlehrer Pg. Poll aus Amstetten für die Kinder eine sehr gut besuchte Märchenfilmstunde durchgeführt. Diese außergewöhnlich belustigende Filmvorführung deutscher Märchen brachte den Kleinen fröhliches, gesundes Lachen und wirkte auf sie auch erzieherisch durch den Sieg des Guten über das Böse. Allgemein herrschte der lebhafteste Wunsch, bald wieder in den Genuß einer solchen vorzüglichen Vorführung zu kommen.

**Gartenbauverein.** Unter Vorsitz des Vereinsobmannes Pg. Franz Mayer wurden am 9. ds. folgende Angelegenheiten durchbesprochen:



Bei einer Glasbatterie am Kubanbrüdenkopf.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Weber, Sch., 3.)



Finnische Grenzjäger im karelischen Urwald wärmen sich während einer Marschpause am Waldfeuer.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Krumme, P.B., 3.)

1. Gemüsepflanzenbeschaffung, 2. Beihilfen für Obstbaumpflanzungen, 3. Anschaffung einer Obstbaumpflanze, 4. Obstbaugeräteausgabe, 5. Allgemeine Fragen und Wechselfrede. — Am zweiten Sonntag jedes Monats werden im Gathhof Kettensteiner ab 9 Uhr Sprechstage abgehalten.

**ST. GEORGEN AM REITH**

**Von den Soldaten.** Unsere Ortsgruppe konnte in letzter Zeit folgende Urlauber begrüßen: Gefreiter Rupert Stilleger, Schütze Gerhard Knoch, Unteroffizier Franz Berger, Soldat Josef Dallhammer, Oberwachtmeister Florian Haidler, Schütze Aggubius Haselsteiner, Obergefreiter Heinrich Haberfellner, Flieger Leo Baumann, Gefreiter Leopold Hofer.

**Hochzeit.** Am 3. Mai fand die Hochzeit des Herrn Kilian Redl, Besitzer des Bauerngutes Oberlangegg, mit Frl. Katharina Bachner, Wirtschafterin, statt. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

**Liebesgabenjammung.** Auf Anregung unserer beiden Ortsbäuerinnen wurde von der NS-Frauenchaft für das Lazarett in Mauerthling eine Liebesgabenjammung durchgeführt. Die vielen guten Sachen wurden ausnahmslos von den Bäuerinnen gespendet. Es gab mehrere Torten, 9 Gugelhupf, 116 Eier, ein 1/2 Kilogramm Butter, 2 Kilogramm Speck, 1/2 Kilogramm Vanillekipferl und noch andere Leckerbissen. Zwei Frauen, die diese Gaben als Ostergruß den verwundeten Soldaten persönlich überbrachten, bereiteten damit viel Freude.

**GÖSTLING A. D. YBBS**

**Bermundet und ausgezeichnet.** Obergefreiter Anton Bachner, wohnhaft in der Rote Strohmart, wurde durch Granatsplitter am Kopfe verwundet. Am 6. März ist er wegen Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Wir wünschen dem braven Heimatgenossen gute Erholung und gratulieren zur Auszeichnung.

**Leistungswoche der Hitlerjugend.** Die Leistungswoche mit den 10- bis 14-jährigen Jungen wurde hier vom 3. bis 8. Mai abgehalten. Der Hauptstellenleiter des Bannes Scheibbs, Jungführer Sepp Spindelhofer, leitete die Arbeiten mit größter Umsicht und mit vollem Erfolge. Die Jugend gewöhnte sich rasch an den alltäglichen Dienst, verfolgte mit größtem Eifer die vorgeschriebenen Pflichten, und jeder Junge konnte mit seiner Leistung zufrieden sein. Wieder hat die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Hitlerjugend ihre Früchte getragen. Nachdem es vielen Jungen durch die kurze Mittagspause nicht möglich war, im Elternhause ein warmes Essen zu erhalten, wurde den Jungen in der Schule eine kräftige Suppe verabreicht. Die Leiterin der hiesigen bayerischen Berufsschule, Frl. Gatringer, sorgte für das warme Essen, das von den Kindern recht schmackhaft befunden wurde. Die Leistungswoche ist vorüber. Wieder geht diese Jugend der alltäglichen Arbeit nach. Sie weiß wieder von neuem: Jugend ist nicht nur Fröhlichkeit und müheloses Dahinleben, die Jugend ist berufen, durch richtige und pflichtbewusste Arbeit allen anderen Freude und Achtung zu geben.

**Der Göstlinger Alpengarten.** Es werden alle Freunde des entzückenden Dörfchens Göstling aufmerksam gemacht, daß es niemand unterlassen sollte, die alpine Gartenanlage, die sich längs des Kreuzwegberges dahinzieht, zu besuchen. Abgesehen von der herrlichen Aussicht in die steirischen Berge, die bei sonnigem Wetter jeden Naturfreund begeistern muß, findet der Feinschmecker für Alpenblumen und verschiedene seltene Sträucher Gelegenheit, an Ort und Stelle diese Gewächse zu bewundern. Seit März und bis spät in den Sommer hinein finden wir blühende Pflanzen. Blüten mit fahlen und zarten Farben und Blumen mit grellen, leuchtenden Blüten. Der Alpengarten ist so reichhaltig, daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Jedes Kind gibt gerne Auskunft, wie man zu dem Alpengarten kommt. Wir würden uns alle viel freuen und besonders der Schöpfer der Alpengartenanlage, Bürgermeister Dr. Stepan, wenn nicht nur die Göstlinger Volksgenossen und Volksgenossinnen, sondern auch die von auswärts, den interessantesten Alpengarten besuchen und bewundern würden.

**Todesfall.** Am 6. ds. ist im Waidhofner Krankenhaus das 9 Monate alte Kind Emmereich Enidl, Sitzenlehen 4, verstorben.

**LUNZ AM SEE**

**Geburt.** Frau Elisabeth Reichert, Gattin des Reichsbahnsekretärs Alfred Reichert, Lunzdorf 21, wurde am 8. ds. im Waidhofner Krankenhaus von einem Töchterchen entbunden. Es erhielt den Namen Ilse Edith.

**GAFLENZ**

**Hörbericht von einem Bergbauernhof.** Wie wir dem Landfunkprogramm des Reichsenders Wien entnehmen, wird am Dienstag den 18. Mai um 6.50 Uhr früh vom Hof des Bauern Forster in Gafrenz ein Hörbericht übertragen. Der bekannte Sprecher des Reichsenders Wien Erich Dolzgal spricht über „Waldwirtschaft im Bergbauernhof“.

**WEYER A. D. ENNS**

**Tot geborgen.** Der Fährmann der Rollfähre Mauthausen Alois Gattlinger barg unterhalb der Mauthausner Eisenbahnbrücke eine Leiche aus der Donau. Wie aus den vorgefundenen Papieren zu schließen ist, dürfte es sich um den Flößer Johann Farngrubner aus Weyer a. d. Enns handeln, der, wie bereits in unserer letzten Folge berichtet, beim Flößen ertrunken ist.

**Aus der Gemeinde Weyer-Land.** Bei einer kürzlichen Beratung der Gemeinderäte und Beigeordneten der Landgemeinde Weyer machte Bürgermeister Waniarka im Rahmen der Besprechung der Jahrestrechnung Mitteilungen über erfolgte Reparaturen und Wegherstellungen sowie den steigenden Stand der Rücklagen zur Errichtung eines HJ-Heimes, Verlegung einer Wasserleitung und den schon lange projektierten Neubau der Schule in Unterklauffa. Aus der anschließenden lebhaften Wechselrede ging hervor, daß bei allgemein herrschendem

Interesse für die geplanten Vorhaben alle möglichen Vorarbeiten in Angriff genommen werden.

**GROSSRAMING**

**Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Vor kurzem ist in Großraming der 35-jährige Andreas Kofler freiwillig aus dem Leben geschieden. Er wurde an der Stalltür erhängt aufgefunden. Die Tat dürfte in Sinnesverwirrung begangen worden sein, da der Genannte in letzter Zeit ein auffallend aufgeregtes Benehmen zur Schau trug. Er hinterließ seine Gattin mit sieben Kindern im Alter von drei Monaten bis elf Jahren.

**Todesfälle.** Es starben: Armenhausverwaltersgattin Theresia Kapeller, 49 Jahre alt; Josefa Klausberger im 63. Lebensjahre.

**ALLHARTSBERG**

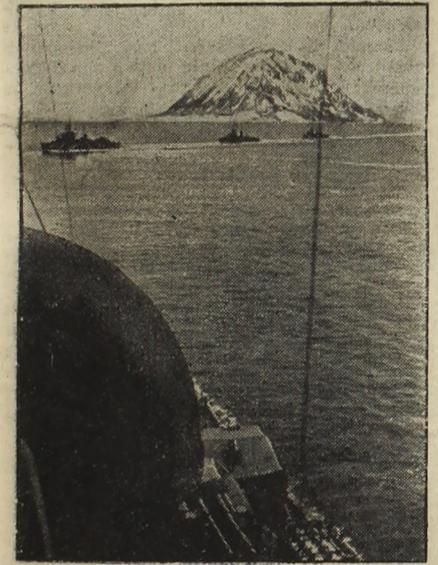
**Geburt.** Am 6. ds. wurde in der Familie Taxberger, Pfeningbach, ein Knabe namens Wilhelm geboren.

**Bauernsprechtag.** Beim letzten Sprechtag des Ortsbauernführers am 9. ds. wurden zwei Landarbeiter, und zwar Johann Führlinger und Josef Taxberger für ihre langjährige treue Arbeit prämiert und mit einem Spareinlagebuch, lautend auf 250 RM., erfreut. Zu den einzelnen Punkten der Dienstnachrichten gaben auch der Ortsgruppenleiter und der Bürgermeister Aufklärung.

**Sterbefall.** Am 7. ds. starb in der Familie Gollnagl in Kröllendorf der Knabe Franz im Alter von 10 Monaten.

**SEITENSTETTEN**

**Bauernsprechtag und Ehrentag.** Der diesmalige Bauernsprechtag war schon von vornherein ein besonderer, da der Kreisbauernführer sein Erscheinen zugesagt hatte. Leider war ihm durch Heiserkeit das Sprechen erschwert. Der Ortsbauernführer Pfeiffer besprach die Dienstnachrichten, zum ersten die Erfassung der weiblichen Jugend zum RAD, die Ziegelbewirtschaftung, Branntweinerzeugung, Druschkohle, Traktorenturs, Düngemittel und Rückgabe von leeren Düngersäcken. Weiters die am 12. ds. stattfindende Körnung von Stuten, Jochenankauf, Höchstpreise. Kreisbauernführer Schwandl gab zu den einzelnen Punkten Aufklärungen. Die Bodenbenutzungserhebung ist in diesem Monat durchzuführen und es wurde auf die schwierige Arbeit der Gemeinde hingewiesen, wenn die Angaben nicht stimmen. Die Hoffartei ist ein wertvolles Mittel, die Erhebungen richtig zu gestalten, wenn die Eintragungen richtig geführt werden. Verpachtet sind



Zur Sicherung befohlen. Jeder Kriegsmarsch im hohen Norden geht unter Zerstörer- und Flugzeugbegleitung vor sich.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Helle, H.B., 3.)



Zurück aus der größten Geleitungschlacht. Voller Stolz hat die Besatzung die Siegeswimpel am Schrohr geseht. Ein Tanker von 12.000 BRT. und ein englischer Zerstörer waren die Beute.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Weisstein, P.B., 3.)



Bei der Aushebung eines Banditennestes im Osten wurde auch dieses sowjetische Bierlings-SMG. erbeutet.

(Vol.-Kriegsberichtler Loos, Ordnungspol., 3.)



Im Mündungsgebiet des Kuban. Hier wird der für die Verpflegung unserer Truppen wertvolle Kuban-Reis auf einen Schleppstern verladen, um zu den weiter flussaufwärts kämpfenden Verbänden transportiert zu werden.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Knödler, Sch., 3.)

Flächen auch dann, wenn sie zur Nuzniehung überlassen werden, so z. B. Kartoffeleinlegen. Das Kapitel „Mahlkarte“ ist das typische Beispiel, wie sich oben Erwähntes auswirkt. Daß natürlich die Bewirtschaftung der einzelnen Artikel, wie Spinnstoffe, Schuhe, Fahrradreifen, Leder, Glühbirnen usw. eine lebhafteste Wechselrede ergibt, versteht sich von selbst. Der Mangel an Eisenwaren wurde heredet, ebenso das übermäßige Radfahren und Flurschäden. Die Stierföhrung war zufriedenstellend. Bellagt wurde der große Gewichtsverlust beim Transport der Tiere zur Aufbringung. Erwähnt wurde auch die Mollablieferung und Kriegsgefangenenzuteilung. Einen großen Teil der Beipredung nahm die Hofbetreuung, die gegenseitige Hilfe, ein. Daß uns ein großer Gemeinbau helfen muß, die Ernährung des Volkes zu sichern, war der Zweck der Zuteilung von Samen und Pflanzen. Der Kreisbauernführer sprach kurz über so manches, was den Bauern bedrückt. Wenn man jedoch zurückblickt auf die Kriegsjahre 1914/18, wo weit weniger Männer da waren und ein vollständiger Warenmangel herrschte, müssen wir zugeben, daß im gegenwärtigen Krieg von allen Seiten gute Arbeit geleistet wird, nicht nur vom Staat durch Organisation, sondern auch von der Landwirtschaft durch Verständnis und guten Willen. Da das Verständnis nicht immer von selbst kommt, bedarf es eines Ansporns, einer guten Führung. Und diese haben wir, sprach der Kreisbauernführer, und das Lob und die Ehrung, die durch die Verleihung einer Auszeichnung an Ortsbauernführer Pfeiffer sichtbar gemacht wird, fällt schließlich wieder auf die von ihm geföhrte Bauernschaft zurück. Hg. Pfeiffer dankte dem Kreisbauernführer und der Bauernschaft und bat, ihn auch weiterhin zu unterstützen. Ortsgruppenleiter Köbauer gratulierte im Namen der Bevölkerung und gab dann verschiedene Auskünfte und Anregungen.

Gestorben ist im 79. Lebensjahre Frau Josefa Hengst.

**VIEHDORF**

Der meistausgezeichnete Junglehrer des Kreises Amstetten, Feldwebel Franz Lehner, den wir jetzt als Heimaturlauber in Viehdorf begrüßen können, ist der meistausgezeichnete Junglehrer des Kreises Amstetten. Schon in der Lehrerbildungsanstalt stieß er zum Nationalsozialismus, er meldete sich 1937 zur SA. Seine Einsatzbereitschaft, die ihm in der Systemzeit manche Opfer auferlegt hatte, bewies er auch im Kriege. 1940 wurde er einberufen und meldete sich freiwillig zur Luftwaffe. Als Beobachter und Bombenschütze in einem Kampfgeschwader machte er 48 Englandflüge mit und erwarb hiebei das Eiserner Kreuz 2. und 1. Kl. Im Nord-, Mittel- und Südbalken der Ostfront erhöhte er seine Frontflüge auf 437. Seine schneidige Tatfreude errang mehrfach entscheidende Erfolge. Einmal schlug er sich nach einer Notlandung 70 Kilometer hinter den Feindlinien wieder zu seiner Einheit durch. Im Juli 1942 wurde Feldwebel Franz Lehner mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Feldwebel Franz Lehner ist aber auch aus gutem Holz geschnitten. Sein Vater, Hauptmann Franz Lehner, Oberlehrer in Viehdorf, der ebenfalls bei der Luftwaffe diente, meldete sich vor Jahresfrist von seiner Heimatdienststelle freiwillig zum Einsatz im Osten. Zufällig traf auch Hauptmann Franz Lehner d. A. auf Urlaub ein und so gab es ein frohes Wiedersehen in Viehdorf. Von den beiden anderen Söhnen kämpft Grenadier Walter Lehner am Altnesse, während Otto Lehner als Kanonier in Ausbildung steht. Der Kreis Amstetten ist stolz auf diese einflussreiche Sippe, der auch weiterhin volles Soldatenglück beschieden sein möge!

**HANS ERNST Der Weg ins neue Leben**

Roman 49. Fortsetzung  
Archeverlagsbuch: Deutscher Romanverlag, Klopische (Dresden)

Die Kathl hatte sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Sie war der Maria sehr anhänglich zugetan und hatte es ihr in die Hand hinein versprochen, daß sie zu ihr käme. Arbeit gab es genug auf dem Kronwitthof. Ständen nun doch schon an die acht Stück Vieh im Stall. Auch fatten sie sich. Jedenfalls war sie noch an keinem einzigen Tag ihres Hierseins hungrig zu Bett gegangen.  
Bald nach Ostern heiratete die Hartegger-Burgl den Höfenthafer Markt. Es gab eine große Hochzeit drunten im Dorf. Vielleicht war eine bestimmte Absicht des Harteggens dabei, diesen Tag besonders groß zu begehen. Vielleicht wollte er dem verlorenen Sohn da droben in seiner Bergklause zeigen, wie groß die Nacht des Harteggens war.  
O nein, er erreichte gar nichts damit. Andreas lächelte nur, als er davon hörte, daß die Burgl gleich zwei Kuchelwagen mitbekommen sollte und eine schwere Kälberkuh nebst beträchtlichem Bargeld. Und es war auch keineswegs eine Absicht dabei, daß Andreas am Hochzeitstag seiner Schwester über Land fuhr. Es schickte sich einfach so, daß am selben Tag irgendwo draußen im Flachland ein Pferdemarkt war, und vielleicht, sagte er zu Maria, gelänge es ihm, einen passenden Gaul zu be-

**Das Glück**

Von Emmo Matthias

Ferdinand Vermoer kam aus der großen und erfolgreichen Abwehrschlacht im Osten auf Urlaub. Den ganzen Winter über hatte er in harten Kämpfen mit jenen Elementen gelegen, die sich die Zerstörung der europäischen Kultur als Werkzeug chaotischer Gewalten zum Ziele setzten. Nach Tagen der Sammlung in der Heimat betrat nun Ferdinand nach Jahren wieder das Atelier, das er mit seinem Freunde Roland Diersdorf zu gemeinsamem Schaffen mietete.  
Dieser, ein Schwerverletzter des ersten Weltkrieges, legte Pinsel und Palette beiseite und begrüßte Vermoer stumm und mit großen, forschenden Augen. Er wußte, daß der Freund in dieser Stunde nicht zum Erzählen aufgelegt war. Schweigend hielt der Jüngere im Atelier Umschau. Schließlich blieb er vor einem großen, fast vollendeten Gemälde stehen, betrachtete es lange, als ob er vor einer fremden Welt stünde, und wandte sich dann mit fragendem Blick an den Älteren.

„Ein Auftrag zur Ausschmückung eines öffentlichen Gebäudes“, unterbrach dieser die Stille. Das Bild soll „das Glück“ darstellen, aber das Ganze gefällt mir noch nicht. Es fehlt irgend etwas, aber ich komme nicht darauf.“  
Vermoer ging nun mit kritischen Augen die Szene durch. „Zweifellos etwas Neuartiges, Ideentiefes, ja, ein großer Wurf“, stellte er anerkennend fest. Bewußt war Diersdorf von dem alten Symbol der Darstellung auf dem bekannten Gemälde abgewichen, das das Glück als Göttin mit der leuchtenden gläsernen Kugel zeigt, dem alle nachsehen. Das Bild des Freundes offenbarte zwar etwas Ähnliches; aber es näherte sich mehr dem Pendant zur illustrativen Darstellung alter Sagen, so z. B. des mittelalterlichen Totentanzes. Das Glück war als verklärte Gestalt dargestellt, und jeder konnte sein Idealbild darin vermuten. Es trug ein Füllhorn in der sichtbaren Hand, aber das Füllhorn war beiderseitig offen. Dem Zuge des Glückes voran eilte ein Liebespaar der Sonne entgegen. Aus ihren Strahlen griff es goldene Kugeln und warf sie in das Füllhorn. Zum anderen Ende rollten sie wieder hinaus. Und nun hasten verschiedene geartete menschliche Wesen danach: Hier der Spieler, dem sie wieder aus der Hand hüpfen, dort der Spekulant, der zu Fall kam, ehe er das gläserne Gold ergreifen konnte. Hinter ihm der Reiche, dessen Herz zu einer Kugel aus kalt gleichem Metall geworden war. Dann folgte ein Mensch, aus dessen Händen ihm die goldenen Kugeln hart an den Kopf sprangen und ihn betäubten und irre machten. Endlich der Unternehmer, der etwas verächtlich und gleichzeitig gelangweilt auf die Kugeln des Glückes schaute, die vor ihm liegen blieben und sich häuften. Aber mit der anderen Hand zauberte er Werte heraus: Käder der Schaffenden rollten im Hintergrund. Abgewandt von dem Zuge der Menschen lag in den letzten Strahlen der Abendsonne ein Greis auf der Bank vor seinem Hause und, wie alte Gemälde oft verschiedene Szenen enthalten, so sah hier das Symbol des Glückes in Gestalt der längst verstorbenen Gefährtin des alten Mannes neben ihm. Ihre eine Hand streifte die des Gatten, der voll glücklicher Erinnerung auf die Landschaft im Abendhimmel schaute, während ihre andere Hand auf dem Kopfe eines kleinen Knaben ruhte. Dieser spielte zu Füßen des Greises und hatte aus Bautlochen ein ungefüges Schloß errichtet.  
Ferdinand Vermoer nickte endlich und zog sich dann still in eine Aftlerede zurück. Hier fand er Skizzenblock und Stifte. Lange sann er nach, während sich Diersdorf wieder seinem Schaffen zuwandte. Endlich verfluchten harte und breite, dem Dienst an der Kunst entwöhnte Hände, mit ruhigen Strichen etwas auf das Papier zu bannen.  
In einer Schaffenspause trat der Ältere zu dem Urlauber und schaute ihm über die Schultern zu. Er wollte etwas Launiges sagen, aber er schwieg betroffen. „Das ist mein „Glück“, begann Vermoer endlich zu sprechen.

kommen, denn mit den Dajen, das habe sie ja selber erlebt in diesen Tagen, ginge es doch viel zu langsam auf den steilen Ädern und Wiesen des Kronwitthofes.  
So fuhr Andreas an diesem Tag schon fort, als es noch dunkelte und so sah und hörte er nichts von der Feier dieses Tages.  
\*  
Die beiden Frauen vom Kronwitthof hatten zu Abend gegessen. Maria stand auf und schaute durchs Fenster auf den Weg hinunter, ob Andreas noch nicht komme.  
„Ich weiß nicht, warum er so lange ausbleibt, es will doch schon Nacht werden.“  
„Vielleicht hat er einen Gaul kriegt und bringt ihn gleich mit“, meinte die Kathl und schickte sich an, das Geschirr abzuräumen.  
Maria wandte sich vom Fenster ab.  
„Laß es nur sein, Kathl, ich mach' schon fertig. Ich sehe es dir ja an, daß du zu gerne hinunter möchtest ins Dorf zum Tanzen.“  
„Mögn tät ich freilich gern, aber ich hab mir denkt, wo ihr doch net gut zu sprechen seid auf die Harteggens, da könnt es euch net recht sein, wenn ich hingeh.“  
Maria schüttelte lächelnd den Kopf.  
„Ich nehme an, daß du ja nicht wegen den Harteggern hingehst, sondern um zu tanzen und um vor allem deinen Bastl zu treffen. Also, sieh zu, daß du fertig wirst und mach dich lustig drunten im Dorf.“  
Eine Viertelstunde später verließ die Kathl den Hof. Maria war allein. Noch nie seit ihrer Verheiratung war sie des Abends so mütterleckenallein auf dem Hof gewesen. Und sie empfand mit erschreckender Deutlichkeit, wie leer und tot ihr Leben doch wäre ohne diesen Mann. Sie und sich trennen zu müssen, das wäre soviel wie der Tod.  
Sie schüttelte diese Gedanken ab, von denen sie nicht wußte, welchen Ursprung sie hatten. Es lag doch das Leben vor ihr, das herrliche Leben mit seinen tausend Schönheiten. Ein Gefühl von Reichtum und Würde durchströmte sie, wenn sie bedachte, daß dieses schöne Stückchen Erde ihre Heimat geworden war. So hoch und frei stand dieser Berghof über den andern Höfen des Tales, in ihm zu wohnen und ihm dienen zu dürfen, hob einen gleichsam über die andern Menschen empor. Zutiefst fühlte Maria sich schon dem Hof und seinem Boden verpflichtet, ihr ganzes Wesen hatte Wurzeln geschlagen in das Erdreich dieses gesegneten Stückleins Heimat.  
Es war so still im Haus. Nur die Uhr tickte unablässig und manchmal hört man aus dem Stall herüber eine Kette klirren. Maria wollte kein Licht machen. Sie sah auf der Ofenbank, den Kopf gegen die Kacheln des Ofens gelehnt, die Hände im Schoß gefaltet, als wolle sie beten. Ein horchender, beinahe überirdischer Glanz war in ihrem Gesicht. Tiefstes Feiern ward ihr plötzlich dieses Alleinsein.  
Da — war es nicht gerade wieder da? Deutlich hatte Maria es gespürt — das Klopfen eines neuen Lebens unter ihrem Herzen.  
Sie wußte es seit langem und — es war ihr Geheimnis bis heute. In der Stunde des Erkennens begann für Maria ein Wandel in der Stille. Voll tiefer Dankbarkeit erkannte sie

Kahles, feindliches Land des Ostens, teilweise noch in des Winters Banden, breitete sich in schier unendlicher Ebene auf der Zeichnung aus. Brandfahnen und zerhobene Panzer säumten den Hintergrund. Im Schnee als dunkle Punkte halbverwehte, todesvertrampfte Körper des gefallenen Feindes. Und im Vordergrund ein deutscher Bunker, mehr ein Erdloch. Neben dem Maschinengewehr hockten erdverkrustete deutsche Soldaten. Aber ihre Gesichter zeigten Entspannung, Weichheit und Träumen: Sie schauten auf ein Fleckchen Erde, von dem der Schnee bereits fortgetaut war,

**Der Schuß auf den König**

Von Dr. A. v. Andreewitsch

Ein fröhliches Maskenfest im königlichen Schloß zu Stockholm, — man schreibt den 29. März 1792. Bunte Gruppen füllen die prunkvollen Säle, genießen das anmutige Schachspiel auf der kleinen Bühne, tanzen und trinken. Plötzlich kracht ein Pistolenschuß. Ihn hören aber nur diejenigen, die in der Nähe eines dunklen Domino stehen, der den Schuß abgegeben hat. Ein blauer Domino bricht schwer getroffen zusammen. Man eilt ihm zu Hilfe, küßt die Wäste — ein Schrei des Entsetzens hallt durch den Saal. Die Musik verstummt, alles drängt sich um den Verwundeten, in dem man — den König erkannt hat. Wenige Minuten später erliegt König Gustav der Dritte, der Schönegeist und Mäzen auf dem Thron der Wasas, den Folgen der tödlichen Verwundung.  
Der Mörder wird festgenommen — es ist ein verabschiedeter Offizier, ein gewisser Antarkström. Die Beweggründe des Mordanschlages sind unklar. Der Mörder gibt keine ausreichende Auskunft — in der Stockholmer Gesellschaft munkelt man von einer Liebesaffäre. Der galante König soll ein Nebenbuhler Antarkströms gewesen sein.  
Mehr als sechzig Jahre später arbeitet der volkstümlichste Komponist Italiens, Giuseppe Verdi, an einer Oper, die er „Rache im Domino“ nennen möchte. Es handelt sich um die Ermordung des Schwedentönigs während eines Maskenballes in Stockholm. Dann ändert Verdi den Titel in „Ein Maskenball“ und überläßt die Oper zur Aufführung einem der führenden Opernhäuser in Italien, dem Theater San Carlo in Neapel.

Während der Proben schlägt wie eine Bombe die Nachricht ein, daß ein Italiener auf Kaiser Napoleon den Dritten in Paris ein Bombenattentat verübt hat. Am selben Tag wird Verdi auf die Polizei gebeten. Der Polizeichef erklärt ihm, daß eine Aufführung seiner Oper garnicht in Frage kommt.  
„Warum nicht?“ fragt Verdi.  
„Wir können nicht die Ermordung eines Königs auf der Bühne zeigen. Sie müssen die Oper sofort zurückziehen.“  
„In meiner Oper handelt es sich um einen Mord wegen einer Liebesgeschichte und nicht um ein politisches Attentat.“  
„Mag sein. Dennoch bleibt das Verbot bestehen.“  
Auch der Intendant stellt sich auf denselben Standpunkt, vielleicht, so meint er, könnte Verdi die Musik zu einem anderen Textbuch verwenden? Verdi weigert sich entschieden, diesem Vorschlag Folge zu leisten.  
Der Intendant ergreift aus Verzweiflung eine seltsame Maßnahme. In Verdis Hotel erscheint der Gerichtsvollzieher und will sein Gepäck pfänden. Auf Verdis Frage, was das bedeuten soll, gibt der biedere Beamte die Antwort:  
„Der Intendant hat den Maestro auf zweihunderttausend Franken Schadenersatz verklagt.“

und dort blühte, leuchtend wie ein Abbild der Sonne, eine Hufattichpflanze. Liebevoll, wie einst Dürer seine Blumen malte, hatte sie Vermoer ausgeführt.  
„Sie war uns mehr als ein Gruß des nahenden Frühlings“, sagte er leise, „mehr als das; sie war uns ein Zeichen des Sieges des Lebens über den Tod, sie bedeutete uns Heimat. Ja, wenn wir beim Anblick dieser kleinen Blume an das alles dachten, dann überkam uns das Glück. Weißt du, weissen Züge es trug?“  
In diesem Augenblick erkannte Roland Diersdorf, was an seinem Gemälde fehlte und was als wirkliches Glück über diesem triumphierend erscheinenden mußte: Der Inbegriff von Heimat, Leben, Sehnsucht und Liebe: die Mutter!

Der Streit zwischen Verdi und der Intendant wird zum Tagesgespräch von Neapel. Kundgebungen zu Ehren Verdis werden veranstaltet. Der Bruder des Königs von Neapel, der Graf von Spratus, meldet sich bei Verdi und bietet ihm eine Vermittlung bei seinem Bruder König Ferdinand an. Verdi bedankt sich höflich und lehnt ab.  
Täglich versammeln sich Menschenmassen vor Verdis Hotel und bringen dem Komponisten Huldigungen. Die Opernangelegenheit droht zu einem Riesenskandal zu werden.  
Eines Tages trifft der Impresario des Apollotheaters von Rom in Neapel ein und eilt zu Verdi.

„Ich habe erfahren, Maestro“, beginnt er, nachdem er atemlos ins Zimmer geführt ist, „daß die Polizei Ihren „Maskenball“ für das ganze Königreich Neapel verboten hat. Wollen Sie mir die Oper für Rom überlassen?“  
Verdi ist einverstanden. Aber auch in Rom entstehen Schwierigkeiten derselben Art. Der Impresario sagt zu Verdi:  
„Kann man nicht den König gewissermaßen degradieren und ihn in einen Statthalter verwandeln? Auch könnte die Handlung aus Schweden in irgend ein weit entferntes Land, Amerika etwa, verlegt werden. Machen Sie aus dem König einen englischen Gouverneur. Die Engländer sind nach der blutigen Unterdrückung des Aufstandes in Indien in ganz Europa unbeliebt. An der Tatfrage der Ermordung eines englischen Gouverneurs wird sich die Polizei in keinem europäischen Lande stoßen!“  
Diesmal ist Verdi bereit, das Textbuch zu ändern. So wird aus König Gustav von Schweden Graf Richard, ein englischer Gouverneur in Boston!  
In dieser Neufassung wird der „Maskenball“ im Apollo-Theater zu Rom am 17. Februar 1859 mit großem Erfolg uraufgeführt und gehört seitdem zu den beliebtesten Verdi-Opern.

**HEITERE ECKE**

Es war in der Wiener Oper. Maria Teriza sang. Leo Slezak beschloß, die Künstlerin zu ärgern. Also ging er in der Pause in die Garderobe der Sängerin und sagte kopfschüttelnd zu ihr: „Ich weiß net, was die Leut wollen, Mizerl. Mir fällt dein Gang ganz gut!“  
\*  
„Mein Verlobter ist von Beruf Forscher. Und womit beschäftigt sich der deine?“  
„Mit mir.“  
\*  
„Karl! Nenne mir einen Fluß in Griechenland!“  
„Mit wieviel Buchstaben, Herr Lehrer?“

Gottes weltweises Geseh vom Werden und Vergen und fühlte sich auf wunderbare Weise begnadet, da der Strom urewiger Mütterlichkeit auch sie berührt und geadet hatte.  
Der Kreis um den Kronwitthof rundete sich wieder. Wo einstmals ein altes Geschlecht hauste, trug nunmehr ein junges, neues Geschlecht seine Kraft und seinen Blutstrom in die Zukunft hinein.  
In dieser stillen Stunde, da die Nacht bereits über dem Berghof Kronwitth lag, fühlte Maria wie noch nie vorher, daß mit ihrem Herzen ein zweites, winziges Herz in ihrem Schoß sich regte. Sie hielt eine leise und zärtliche Zwiesprache mit diesem jungen Leben, als halte sie es bereits leibhaftig und zappelnd auf ihrem Arm.  
Zum Fenster hinblickend, sah sie die Sterne funkeln wie eine unzählige Schar flimmernder Kobolde. Die Stubenuhr schlug die neunte Stunde. Maria erhob sich und ging in den Stall hinaus.  
Die Tiere lagen in einer Reihe. Ihre Leiber wölbten sich wie sanfte Hügel in der Dämmerung. Beim Eintritt der Bäuerin erhob sich die eine oder die andere Kuh mühsam und schnaufend. Ketten klirren leise, eine große Fliege surrte brummend um die Glühbirne.  
(Fortsetzung folgt.)

Verleger, Hauptvertriebsstelle und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumm a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummel. Dergelt gültig Kreisliste Nr. 3.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Maßnahmen zur Fruchtbarkeitserhöhung der Obstbäume

Von Obstbauinspektor Brezina

Jedem Obstgartenbesitzer ist es bekannt, daß nicht alle seine Bäume gleichmäßig jedes zweite Jahr mit einem durchaus zufriedenstellenden Fruchttrag erfreuen, ja besonders brave Träger sogar alljährlich fruchten, stehen zahlreiche Bäume jahrelang auf ihrem Platz, ohne jemals auch nur eine einzige Frucht angelegt zu haben. Am liebsten möchte man sie hinauswerfen, da sie einem ja nur Ärger bereiten und fruchtbareren Artgenossen den kostbaren Platz rauben. Aber in der Erwartung, daß sie das Versäumte vielleicht im darauffolgenden Jahre doch noch nachholen, läßt man sie Jahr um Jahr stehen, wengleich man sich immer wieder vornimmt, sie im kommenden ganz bestimmt zu entfernen.

Manngig sind die Ursachen der Unfruchtbarkeit. Sie zu erkennen, schafft die Möglichkeit, sie auch zu beheben. Nicht immer allerdings ist dieses Erkennen leicht. Unrichtige Diagnosen haben dann eine falsche Behandlung und somit Erfolglosigkeit der angewendeten Maßnahmen im Gefolge.

Heute soll einmal von jenen Ursachen der Unfruchtbarkeit die Rede sein, die am häufigsten in Erscheinung treten. Gleichzeitig wollen wir auch die Maßnahmen nennen, mit welchen sie zu beheben sind.

Immer wieder stehen in den Gärten Bäume, die viel zu kräftig wachsen, lange Holztriebe schießen und daher alljährlich dichtere Kronen bilden, aber wenig oder gar keine Blütenknospen ansetzen und infolgedessen auch keine Früchte tragen. Diese Holztriebucht hat verschiedene Ursachen. So z. B. einseitige Stickstoffgaben, vor allem häufige Jauchebüngung, eine für die Baumform zu starktriebige Veredlungsgrundlage. Das kommt oft bei Zwergobstbäumen vor, die auf Sämlinge veredelt wurden. Auch schattiger, kühler und feuchter Standort bewirkt Holztriebucht.

In der irrigen Meinung, diesem kräftigen Holzwachstum durch einen entprechenden Rückschnitt entgegenwirken zu können, werden die Gehölze jedes Jahr zurückgeschnitten. Womöglich noch recht kurz, das heißt, nur auf wenige Augen. Der Baum aber beantwortet das folgerichtig mit einem noch stärkeren Austrieb, da ja die Wurzelkronen die Nährstoffe aus dem Boden der nun verkleinerten Laubkrone in unvermindertem Ausmaß zuführt. Die in großer Menge nach oben geschickten Säfte bewirken ein nur noch stärkeres Wachstum und daher eine gegenüber dem Vorjahr vermehrte Bildung von Holztrieben, was dem erwarteten Fruchtansatz natürlich entgegenwirkt.

Der Schnitt hat sich daher nur auf das allernotwendigste Maß zu beschränken, denn je mehr und je kürzer solche starktriebige Bäume geschnitten werden, um so stärker treiben die Knospen neuerdings aus und wo im Vorjahr ein Langtrieb war, sind es im heurigen zwei. Um die Bäume zu schwächen, ist der Schnitt an solchen starken Wachstern spät im Frühjahr durchzuführen.

Stickstoffdüngungen sind sofort einzustellen und statt dessen ist nur mit Phosphorsäure und Kalk zu düngen. Besonders im bäuerlichen Obstbau wird durch Jauche — also einseitige Stickstoffdüngung — oftmals des Guten zu viel getan.

Ungeübte Gartenbesitzer können es oft nicht erwarten, bis die Bäume mit dem Fruchtknoten einsehen und glauben, gleich Hilfsmagnahmen anwenden zu müssen, ohne aber zu bedenken, daß es eine Eigentümlichkeit mancher Sorten ist, spät in Ertrag zu treten. Nun kann es dennoch vorkommen, daß Jungbäume durch auffallende Starktriebigkeit von anderen eingedämmt werden.

Älteren Bäumen legt man in den Frühlingsmonaten bis längstens Mitte Mai einen Fruchtgürtel um die Stämme, indem man einen Blechstreifen mit Draht so fest um den Stamm windet, daß eine Saftstauung in den Rindenpartien eintritt. Bei Pfirsichen, Marillen und Kirschen unterläßt man jedoch diese Maßnahme besser, da durch Saftstauung die Gefahr des Gummiflusses entsteht. Bei Kernobstbäumen wird mit viel Erfolg auch das Ringeln verwendet. Bei dieser Maßnahme schneidet man einen schmalen Rindenstreifen aus dem Stamm.

Alte Obstbaupraktiker helfen der mangelnden Fruchtbarkeit starkwüchsiger Busch- oder Formobstbäume auch dadurch nach, daß sie einen Teil der Wurzeln abheben. Im ersten Jahr wird die eine Hälfte der Wurzelkronen um etwa ein Drittel eingekürzt, im darauffolgenden die zweite Hälfte.

In Siedlungsgärten sieht man nicht selten, daß einzelne Äste der Hoch-, Halb- und Zwergbaumformen mit Ziegelsteinen behangen sind. Diese an sich etwas grotesk anmutende Maßnahme bewirkt eine Saftstauung in den waagrecht gebogenen Ästen und dadurch ebenfalls Ansetz von Blütenknospen. Heute erzielt man diese Maßnahme besser durch das Wegschneiden der Äste.

Während in allen vorgenannten Fällen das Wachstum des Baumes auf Kosten des Blütenknospenansatzes und mithin der Fruchtbarkeit geht, kommt es umgekehrt wieder sehr häufig vor, daß manche Bäume alljährlich wohl im herrlichsten Blütenstand prangen, dennoch aber nicht fruchten wollen. Entweder es fallen die Blüten unbefruchtet ab, oder aber die klei-

nen Früchte. Auch hier sind die Ursachen recht verschieden. Nährstoff- und Lichtmangel, große Trockenheit während oder unmittelbar nach der Blüte und Spätfröste können dies bewirken.

Sehr häufig macht sich auch eine Erscheinung bemerkbar, welche teils auf ungünstiges, also zu nasses oder kühles Blühwetter und mangelnde Insektenbestäubung zurückzuführen ist, hauptsächlich aber auch in unrichtiger Sortenwahl begründet liegt, nämlich, die mangelnde Befruchtung.

Anzureichende Düngung löst hauptsächlich in alten Baumgärten Mangelerscheinungen aus, die behoben werden können, wenn man rechtzeitig durch eine Volldüngung nachhilft, bei welcher die Nährstoffe Phosphor und Kalk im Vordergrund stehen müssen. Gerade im landwirtschaftlichen Obstbau mangelt es häufig noch immer an dem Verständnis für die Notwendigkeit eines rechtzeitigen Ertrages aller jener Nährstoffe, die durch die Ernte alljährlich dem Boden entzogen werden. Das Erkennen ist dabei oft sehr groß, wenn Bäume, die früher zufriedenstellende Erträge gebracht haben, in spä-

teren Jahren sowohl in der Qualität als auch Menge der Früchte nachlassen.

Die Erkenntnis, daß auch zu dichte Kronen die Ursache kleinbleibender Früchte sind, die später mangels genügender Belichtung zum Teil sogar abfallen, muß uns zu alljährlichem Auslichten der Gehölze veranlassen.

Gegen Spätfröste, die eine Fruchtbildung verhindern können, sind wir, soweit es sich um freistehende Baumformen handelt, auf vorbeugende Maßnahmen, so die Auswahl von Sorten, die für solche spätfrostgefährdete Lagen geeignet sind, angewiesen; niedrige Bäume können durch Bedecken mit Reisig, Stroh, Dedeln usw. vor den Spätfrösten geschützt werden. Im Kaltanstrich haben wir eine Möglichkeit, den Austrieb und somit die Blütenentfaltung über die kritische Zeit der Spätfrosteinwirkung auf die Blüten zu verzögern.

Bekanntlich sind die meisten unserer Obstsorten auf Fremdbestäubung angewiesen. Wenn nun der geeignete Befruchtungspartner fehlt, hat der Baum umsonst geblüht. Der Fruchttrag bleibt aus. Besonders gefährdet sind in dieser Hinsicht früh- und spätblühende Obstsorten. Vorbeugend kann diesem Umstand durch Zwischenpflanzung entsprechender Befruchtungspartner entgegengewirkt werden. Ist keine andere Möglichkeit gegeben, so müssen geeignete Bäume mit den Pollenspendersorten umgepflanzt werden.

## Mitteilungen

350 weitere Ortsforstwärte in Niederdonau geschult. Die Waldschule Jaidhof veranstaltet alljährlich Winterkurse für die Schulung der Ortsforstwärte, die in jeder Gemeinde, die eigenen Wald besitzt, tätig sind. Im vergangenen Winter wurden 17 Kurse abgehalten, an denen 350 Ortsforstwärte teilnahmen.

Die Bewirtschaftung von Hochjucht-Saatgetreide. Die Saatgutstelle hat mit Anordnung Nr. 63/43 die Maßnahmen zur Bewirtschaftung von Hochjucht-Saatgetreide neu erfaßt. Hochjucht-Saatgut von Getreide darf nur für Saatwecke veräußert und verwandt werden. Es darf vom Züchter und dessen Betriebsstellen nur mit der Maßgabe verkauft und abgegeben werden, daß die Ausaat des Hochjucht-Saat-

gutes innerhalb eines bestimmten Gebietes zu erfolgen hat (Gebietsaufgabe). Die Gebietsaufgabe ist jedem Verteiler des Saatgutes vertraglich aufzugeben und von jedem Verteiler vertraglich weiterzugeben. Sie bildet einen integrierenden Bestandteil eines jeden Vertrages über die Lieferung von Hochjucht-Saatgetreide. Bei der Verteilung von Hochjucht-Saatgetreide dürfen nur die Verteiler beteiligt sein, die zur Heranführung des Saatgutes an den Verbraucher unbedingt notwendig sind. Lieferungen und Abnahmen an und vom Verteiler der gleichen Handelsstufe sind verboten. Hochjucht-Saatgetreide ist vom Erzeugungszum Verbrauchsgebiet auf kürzestem Wege zu liefern.

## Der ländliche Kleingarten in der Erzeugungsschlacht

Es gibt viel Arbeit in unseren Gärten

Zum Aussehen. Salat, Kohlrabi, Kraut, Kohl, Karfiol wird in den Frühorten nun schon überall in den Gärten stehen. Zwiebel wird jetzt geerntet. Mitte Mai kommt Paradeis, Paprika, Sellerie, Porree zum Aussehen. Ende Mai können auch die Dauer-Kohlorten, wie Wintertraut, Wintertraut, Herbstkohl und Kohlrabi ausgepflanzt werden. Soweit Sie selbst dazu Pflanzen haben, wird die Arbeit ja leicht geschafft sein. In den Gärtnereien wird manchmal ein Mangel an gewissen Pflanzen sich bemerkbar gemacht haben. Aber die Gärtnereien haben ja Folgeaufträge gemacht und es kommen immer wieder Pflanzen zur Ausgabe.

Anbau. Gebaut kann nun auch schon das wärmeliebende Gemüse werden: Gurken, Kürbis, Busch- und Stangenbohnen. Dazu ist zu bemerken, daß Gurken und Kürbis gut gedüngten Boden sehr lieben, während Bohnen auf altgedüngten Boden (vor einem oder zwei Jahren gedüngt) zu geben sind. Auch an Folgeaufsaaten von Radieschen und Rettichen sollen wir denken.

Das liebe Unkraut. Nun heißt es den Kampf gegen das Unkraut mit allem Eifer aufnehmen. Unkrautbekämpfung, solange dasselbe noch klein ist, leicht haben, spart an Säten und hilft mit der Arbeit recht vorwärts.

Gießen. Bei heißem Wetter muß nun gegossen werden. Aber lieber alle drei bis vier Tage gründlich bewässern, als jeden Tag nur ein bißchen über die Beete spritzen.

Flüssige Düngung. Dünggüsse sind nur bei trübem, feuchtem Wetter zu geben. Die Jauche soll gut vergoren sein und muß ausreichend verdünnt werden. Einen vorzüglichen Düngguss erhält man, wenn man etwa 20 Kilogramm Geflügeldünger mit 100 Liter Wasser in einer Tonne ansetzt, zwei bis drei Wochen bei häufigem Umrühren gären läßt und dann die gewonnene Flüssigkeit mit der gleichen Menge Wasser verdünnt und damit gießt.

Erdbeeren. Achten wir auch auf die Ananaserdbeerbeete. Reinhalten, bei Trockenheit gründlich wässern, flüssig düngen, dann werden wir eine schöne Ernte erzielen.



Im Garten ist jetzt Hochbetrieb. Schon blühen die Bäume, und wir haben alle Hände voll zu tun, um die letzten Aussaaten in den Boden zu bringen und alles Land reiflos zu bestellen. Beim Sehen der Jungpflanzen überlegen wir genau, inwieweit noch Zwischenkulturen zur intensiveren Nutzung des Landes eingeschaltet werden können. Darüber darf nicht vergessen werden, Erdbeer- und Rhabarberbeete zu säubern, damit sie nicht im Unkraut erstickten; denn das Unkraut verbraucht — ganz abgesehen davon, daß es Licht und Luft wegnimmt — wertvolle Nährstoffe, die den Kulturpflanzen entzogen werden.

Schädlinge. Eine ganze Menge tierischer Schädlinge kürzt sich nun auch auf unsere Gemüsepflänzchen. Da heißt es fest dahinter her sein, damit wir die Feinde abwehren können. Auch die Schnecken machen sich an die Pflanzen heran. Zeitlich früh oder spät abends abklopfen, künstliche Wehrsteden durch Bretchen, flache Steine usw. schaffen und unter denen täglich nachschauen. Drahtwürmer sind auch Liebhaber von Salat. Alle welfenden Pflänzchen sofort vorsichtig herausheben, an oder in der Wurzel sitzt dann der Drahtwurm. Auch die Gänge der Maulwurfsgrillen (Zwergeln) sind jetzt wieder zu sehen. Streuen von Maulwurfsgrillengift (Cortilan oder ähnlichem), Eingraben von Blumentöpfen bis zum Rand in die Beete, damit die Zwergeln hineinfallen (sie können an der glatten Wand nicht mehr heraus). Auch die lieben Erdlöcher sind jetzt oft in ganzen Scharen an den jungen Pflanzen zu finden. Flüssiges leichtes Spritzen (Schaffen von feuchter Luft) hilft etwas. Auch verschiedene Streumittel gibt es gegen diese Plagegeister. Am besten ist es aber, wir setzen nur recht starke Pflanzen und schauen, daß diese durch gute Kultur reich wachsen, damit sie sozusagen den Erdlöchern davonwachsen.

Und Blumen. Mitte des Monats sind dann auch schon Ästern, Zinien, Löwenmaul, türkische Nelken und andere Blumenpflanzen zu sehen. Dahlien sind ja schon gelegt.

R. Schw. Fohleutner.

## Landjunkturprogramm des Reichsenders Wien vom 17. bis 22. Mai 1943

- Montag den 17. Mai, 6.50 Uhr: Die Frühtrachtwanderung mit den Bienen (Fritz Oswald). 12 Uhr: Hedenspflanzungen (Dipl.-Ing. Karl Pusch).
- Dienstag den 18. Mai, 6.50 Uhr: Waldwirtschaft im Bergbauernhof (Hörbericht vom Hof des Bauern Forster in Gaislen, Sprecher Erich Dolezal). 12 Uhr: Röhrenbau (Hörbericht aus Hartberg, Sprecher Kreisbauernführer Fiedl).
- Mittwoch den 19. Mai, 6.50 Uhr: Fruchtbarkeitserhöhung im Obstbau (Rubolf Brezina). 12 Uhr: Der Kleinverkauf von Holz (Dipl.-Ing. Karl Pusch).
- Donnerstag den 20. Mai, 6.50 Uhr: Das weibliche Zuchtschwein, seine Aufzucht und Pflege (Dr. Hans Walla). 12 Uhr: Bäuerliche Hauswirtschaft (Hörbericht aus Hartberg).
- Freitag den 21. Mai, 6.50 Uhr: Die Gewinnung von Koffein, Luzerne- und Esparsettesaatgut (Dr. Markus Brandl). 12 Uhr: Die Baumbätter und ihre Bedeutung (Rudolf Sperger).
- Samstag den 22. Mai, 6.50 Uhr: Milchwirtschaft im vierten Kriegsjahr (Hörbericht aus Hartberg). 12 Uhr: Kampf gegen Blattläuse (Ing. Ivo Kapfenberger).

## Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a/D.

Sonntag den 16. Mai: Dr. Fritsch.

## Entrichtung der Gewerbesteuer Vorauszahlungen

Die Gewerbesteuer nach dem Gewerbevertrag und dem Gewerkekapital wird nach § 1 der Verordnung über die Erhebung der Gewerbesteuer in vereinfachter Form vom 31. März 1943 (Reichsgesetzblatt 1, S. 237, Reichsteuerblatt 1943, S. 329) ab 1. April 1943 von den Finanzämtern erhoben. Die Gewerbesteuerpflichtigen haben § 14 der bezeichneten Verordnung gemäß bis zur Bekanntgabe des ersten Gewerbesteuerbescheides auf Grund der bezeichneten Verordnung Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer nach dem Gewerbevertrag und dem Gewerkekapital an das Finanzamt zu entrichten, und zwar jeweils am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November, erstmals am 10. Mai 1943.

Jede Vorauszahlung beträgt, solange das Finanzamt die Vorauszahlungen nicht anderweit festsetzt, ein Viertel der Steuer, die sich bei der letzten Veranlagung ergeben hat. Waren bei der letzten Veranlagung mehrere Gemeinden hebeberechtigt, so bemessen sich die Vorauszahlungen nach der Steuer, die sich für alle hebeberechtigten Gemeinden zusammen bei der letzten Veranlagung ergeben hat.

Die Vorauszahlungen sind an das Finanzamt zu entrichten, das den letzten Gewerbesteuerbescheid erteilt hat.

Vorauszahlungen sind nicht zu entrichten, wenn der Jahresbetrag der zuletzt veranlagten Gewerbesteuer weniger als zwanzig Reichsmark beträgt oder der Betrieb vor dem 1. April 1943 eingestellt worden ist.

Wird die Steuer durch Zahlkarte, Postcheck, Überweisung und dergleichen entrichtet, so ist auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes usw. die Steuerart (Gewerbesteuer) und die Steuernummer beim Finanzamt anzugeben.

Der Oberfinanzpräsident Wien-Niederdonau.

Bemerkte stets die Schützenverrichtungen!

**SICHERE ARBEIT Sichert den Sieg!**

Landesarbeitsgemeinschaft Schützenverbände

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht einschließlich Waffen-SS

Bewerber des Geburtsjahrganges 1926 für die aktiven Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einschließlich Waffen-SS...

- Bewerbungen sind zu richten: a) Für das Heer an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle...

sondern an die Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe in Blankenburg, Thüringen, ein.

Bewerbungen für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn in der Luftwaffe

Bewerber für die Ingenieur-Offizier-Laufbahn in der Luftwaffe reichen ihr Gesuch nicht mehr an die ihrem Wohnort zuständige Annahmestelle...

FAMILIENANZEIGEN

Pg. Josef Wertich Angestellter des Städt. Wirtschaftsamt ist Sonntag den 9. Mai 1943 mittags nach längerem Krankenlager seinem schweren Leiden erlegen.

Dank Wir sagen allen Parteigenossen und Freunden herzlichsten Dank, die unserem Hans, Alt-Pg. Johann Frühwald, geb. 20. 8. 1901, gest. 23. 4. 1943, das letzte Geleit gaben.

OFFENE STELLEN

Wachleute für Paris und nächste Umgebung werden weiterhin gesucht. Geboten: Vollständige Ausrüstung und Kleidung mit Ausnahme der Leibwäsche...

Intelligenter Lehrling wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacet), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

Wir suchen für Augsburg und Umgebung und für den Gau Schwaben noch weiterhin zuverlässige, tüchtige Wachleute mit einwandfreiem Leumund.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Pf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Wie schützt man Wäsche?

Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schnitte, Risse, Brandschäden, Verfleckungen und vieles mehr.

Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an: Persil-Werke, Düsseldorf, Schließfach 345 Name: Ort: 1 Lehrschrift „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhilut.“

ZU KAUFEN GESUCHT

Kaufe Badewanne, Diwan oder Ruhebett. Angebote an Sergelhuber, Zell, Burgfriedstr. 6.

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Wohnungstausch St. Pölten-Waidhofen a. d. Ybbs. Eine Wohnung, bestehend aus Schlafzimmer, Küche und Vorzimmer in St. Pölten, wird mit einer ebensolchen oder etwas größeren Wohnung in Waidhofen getauscht.

Tausche großes Zimmer und Wohntüche gegen größere Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern oder Zimmer, Kabinett und Küche. Auskunft in der Verw. d. Bl. 252

ZU MIETEN GESUCHT

Ingenieur-Chepaar sucht in Waidhofen oder Sonntagberg mindestens ein möbliertes Zweibettzimmer mit Kochgelegenheit ab sofort für längeren Zeitraum zu mieten. Eigene Wäsche vorhanden. Gest. Zuschriften unter Nr. 246 an die Verw. d. Bl. 246

EMPFEHLUNGEN

Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Partierre.

VERMISCHTES

Ein Sohn sucht seine Mutter. Der Berufssoldat Obergefreiter Paul Eicher, geboren am 2. Jänner 1917 in Wien, sucht seine Mutter Pauline Eicher, geboren am 20. August 1885 in Günskirchen bei Wels-Oberdonau.

MITTEILUNG

Dr. Karl Hanke zeigt hiermit an, daß er nach Besuch eines Lehrganges über Steuern und Buchführung an der Reichsfinanzschule Berlin in die beim Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau geführte Liste der Steuerberater eingetragen worden ist und nunmehr auch die in dieses Fach einschlagenden Geschäfte bearbeitet.

Dr. Karl Hanke Rechtsanwalt, Steuerberater Waidhofen a. d. Ybbs.

Anno Domini 1318 "Bad im Teufelspfuhl um Mitternacht!" Unglaublich - aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit "SAGROTAN" kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden.

Aufpassen! Jede vergeudete Kilowattstunde, jeder verschwendete Kubikmeter Gas ruft Dir zu: „Selbstzucht beim Kochen und Bügeln, bei der Abendarbeit und der Feierstunde gibt vielleicht gerade Deinem Liebsten draußen die lebensrettende Patrone, den entscheidenden Tropfen Betriebsstoff.“

Garantol Aus 1 Ei zwei machen, geht nicht. - Aber mit Garantol kann man den kleinen Vorrat, der jeweils zugefellt wird, strecken, denn in Garantol halten sich die Eier über 1 Jahr!

Hilfe! Wir sind verloren! Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Warum Backpulver verschwenden? Viele Gebäcke erfordern nur 1/2 Päckchen! Verlangen Sie die Zeitgemäßen Rezepte von Dr. A. Jetter, Baden bei Wien.

Unfälle verhüten! Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pfuschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. TraumaPlast Carl Blank, Verbandplasterfabrik Bonn/Rh.

Krewel Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Modenhaus Schediwy Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

Sie dienen Ihrem Kinde. HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

SCHÖNEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Immer ATA erst verwenden - statt schmutzten Händen! Nach dem Schutzhutzen, Kohlentragen, Kartottschneiden u. Gemüsesaubern

Bauer Du brauchst eine Krankenversicherung! Nach unserem Sondertarif "Bauernhilfe" günstige Bedingungen. Osmark / Wien 1, Stubenring 24

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS Freitag den 14. Mai, 8 Uhr, Samstag den 15. Mai, 14, 17, 19 Uhr: 5000 Mark Belohnung. Otho Holzmann, Hilde Seifert, Martin Urfel, Paul Dahlke, Friedrich Domin. Für Jugendliche nicht zugelassen!

BEACHTEN SIE UNSERE ANZEIGEN!